# Heinrich Zimmermanns

von

Wißloch in der Pfalz,

# Reiſe um die Welt,

mit

Capitain Cook.

Mannheim

bei C. F. Schwan, kuhrfürſtl. Hofbuchhändler,

1781.

NW
970P
C771
3d
Z7G
1781

Sr. Excellenz

dem

Hochwohlgebohrnen Reichsfreiherrn

Herrn

# Albert von Oberndorf.

Sr. kuhrfürſtlichen Durchleucht zu Pfalz ꝛc. ꝛc. Kämmerer, wirklicher geheimer Staats- und Konferential-Miniſter, Hofrichter, der kuhrpfälziſchen Salinen-Kommißion Oberdirektor, kuhrfürſtl. Jagdſchiffe-Intendance Intendant und Ehrenpräſident der kuhrfürſtl. Akademie der Wiſſenſchaften, auch Ritter des kuhrpfälziſchen Löwen-Ordens,

unterthänigſt zugeeignet

von dem Verfaſſer.

84234

# Vorrede.

Lange dachte ich darüber nach, ob es nicht Verbrechen ſeye, die Bemerkungen, die ich mir auf unſerer Seereiſe geſammelt habe, bekannt zu machen. Da fiel mir ein, daß es Pflicht bei dem Schiffsvolk wäre, ſeine Papiere auszuliefern; daß Grosbrittannien, welches mit ſchweren Köſten die neue Entdeckungen zu machen und zu unterſtützen ſuche, ein Recht darauf habe, allein die Beobachtungen ſeiner Seefahrer der Welt mitzutheilen; daß es uns dafür bezahlte, und daß wir eben deswegen gebungen waren, nur für England zu bemerken.

Ich habe auf das alles nur einige kurze Antworten zu geben, und die Gründe vorzulegen, die mich gleichwohlen bewogen haben meine Beobachtungen nieder zu ſchreiben.

Soll=

# Vorrede.

Sollte dieſe unvollſtändige Beſchreibung, die aus der Feder eines Matroſen gefloſſen iſt, jemals in eine Vergleichung mit der geſetzet werden können, die in England erſcheinen wird? Und kann ſie ihr Abbruch thun? Habe ich nicht allein zu fürchten, daß man meine Beſchreibung verwerfen, ſie zurücklaſſen, nicht kaufen werde, um die vollſtändigere und richtigere Jener, die mehr, als ich, ſehen konnten und muſten, abzuwarten? Alſo wäre der Schade für mich allein.

Sollte es der Neuheit der künftig mitzutheilenden engliſchen Obſervationen ſchaden? Nun ſo kann ich verſichern, daß noch manches Neues, manches von mir nicht geſagtes, nicht einmal gedachtes in jenen enthalten ſeyn wird. Und das wird immer weit wichtiger, immer neu bleiben.

Iſts denn aber nicht auch etwas Neues, etwas das man von England nicht erwarten wird,

wenn

wenn ein Matros ſeine Art die Sachen anzuſtaunen dem Publikum vorleget? Iſts nicht ein ganz anderer Weg, den dieſer gehet? Und kann der Weg den andern kreuzen, den nur erfahrne Beobachter gehen können?

Hatte ich denn mein Gedächtnis verkauft? Und, wenn mir dieſes von dem, was ich geſehen habe, eine Erinnerung bringet, warum dürfte ich das nicht auf meine Art erzählen, dürfte es nicht vielen erzählen, dürfte es nicht aufſchreiben und dann drucken laſſen? Iſts doch einem andern Reiſenden nicht möglich alles zu vergeſſen, was er geſehen hat, und niemalen davon zu reden, oder zu ſchreiben.

So dachte ich, und das verbunden mit dem Rath mehrerer Freunde, ward Ueberzeugung und Urſach, daß ich nun drucken laſſe.

Ich

# Vorrede.

Ich meyne bei redlichen und bei den Engländern ſelbſt, deren Freundſchaft ich um alles nicht verſcherzen möchte, über ſolche Vorwürfe dadurch entſchuldiget zu ſeyn. Und dann habe ich noch ein Wort über die bei neuen und weniger bekannten Nahmen eingeſchlichene Schreibfehler beizuſetzen.

Meine Erziehung hatte mir das nicht gegeben, daß ich dieſem nachſpähen, oder in Büchern mich deshalben Raths erholen konnte; und daher die Fehler. Wäre die Sache ſelbſt nicht ſo wichtig, daß ſie an ſich alle Aufmerkſamkeit verdiente, dann hätte ich Unrecht mein Werk mit ſo wenigen Vorbereitungen in die Welt zu ſchicken; ſo aber mag es Nachſicht bei Billigdenkenden erhalten, und zu dieſer empfehle ich mich ihnen.

Auf meiner im Jahre 1770 angetretenen Wanderſchaft mußte ich, weil ich auf der erlernten Gürtlersprofeßion, theils aus damaligem Abgang fremder Sprachen, und theils aus Mangel der Profeßioniſten ſelbſt, nicht aller Orten Arbeit finden konnte, allerlei Wege zu Gewinnung meines Brods einſchlagen, und unter anderen zu Genf bei einem Rothgieſſer, und bei einem Vergulder, zu Lion bei einem Glockengieſſer, zu Paris bei einem Schwerdfeger, und zu London in einer Zuckerſiederei Arbeit nehmen.

Ich wollte, nach dem mir angebohrnen friſchen Pfälzermuthe auch noch verſuchen, wie es auf der See hergehe, und da in dem Jahre 1776 von dem Königreich Großbrittannien zwei Kriegsſchaluppen, nemlich die alte Reſolution und Diſcovery auf neue Entdekkungen ausgeſchicket wurden, ſo gieng ich unterm 11 Merz nemlichen Jahres auf lezterer als Matros in Dienſte.

Die Reſolution hatte 112 Mann und 16 Kanonen, die Diſcovery aber 72 Mann und 12 Kanonen an Bord; erſtere wurde von dem bekannten Weltumſegler Herrn Capitain James Cook als Kommodore, leztere aber von dem Herrn Capitain Karl Klerk kommandiret.

Den 12 May mehrgeſagten 1776 Jahres ſtachen beide Schiffe von Deptfort aus in die See, und nachdem wir zu Wollwitſch die erforderliche Munition und zu Plymouth den nöthigen Lebensvorrath eingenommen, ſo ſegelte die Reſolution den 12 Julii zu wirklicher Antretung der großen Reiſe nach dem Vorgebürge der guten Hoffnung ab; wir konnten aber erſt den 1 Auguſt wegen einer in den Weg gekommenen Hindernis mit der Diſcovery dahin nachfolgen.

Die Reiſe an ſich ſelbſt hatte die Entdeckung einer Durchfahrt zwiſchen den beiden Welttheilen Amerika und Aſia auf der nordweſtlichen oder nordöſtlichen Seite zum Hauptgegenſtande, und waren deswegen ſowohl 10000 Pf. als auch, wenn wir uns bis auf 5 Grad dem Nordpole näherten, noch weitere 5000 Pf. Sterling zur Belohnung ausgeſezt; dann muſte auch der bekannte O-mai auf dieſer Reiſe nach ſeinem Vaterlande zurückgebracht werden.

Ich nahm mir gleich bei dem Anfange der Reiſe vor, alle Entdeckungen und alle Begebenheiten, ſo weit mein gemeiner Verſtand reichet, fleißig zu bemer-

merken, brauchte aber dabei, weil ich voraus wuſte, daß man (wie auch wirklich geſchehen) die hievon öffentlich handelnde Papiere entweder einliefern, oder zernichten muß, die Vorſicht, daß ich mir noch ein kleines Schreibtäflein hielte, und in dieſem das Hauptſächlichſte ganz kurz, und mit halben Worten in deutſcher Sprache niederſchriebe.

Dieſes von mir glücklich errettete Schreibtäflein und mein Gedächtnis ſind die einzige Grundlage meiner Beſchreibung der Cookiſchen vierten und lezten Reiſe um die Welt.

Von Plymouth aus gieng unſer Lauf nach dem Vorgebürge der guten Hoffnung, faſt grad gegen Süden bei den kanariſchen Inſeln, und dem Königreiche Marocco in Afrika vorbei; wir hielten uns immer Südoſt ohne eine Inſel zu betreten.

Unterwegs den 23 September fiel der Seeſoldaten Korporal, Namens Herreſſen, durch Ungeſchicklichkeit über Bord; wegen der eben eingetretenen Nacht und ſich erhobenem ſtarken Winde konnte er von dem mit 5 Mann ausgehobenen Boote nicht mehr gerettet werden, und hätten wir wegen Ungeſtüm des Windes faſt dieſe 5 Mann auch darüber verloren.

Den 10 November kamen wir glücklich an dem Vorgebürge der guten Hoffnung und um 11 Tage ſpäter als Herr Cook an; nachdem wir hier unſer Seegel- und Thauwerk, ausgebeſſert, auch einen ſo ſtarken

ken Lebensvorrath noch an Bord genommen, daß wir mit jenem aus England mitgenommenen auf 22 volle Monate verproviantiret waren; und nachdem wir zu der von England aus auch ſchon mitgebrachten ſtarken Anzahl Geiſen und Schaafen, dann ein Paar Pfauen, noch zwei Hengſte und zwei Mutterpferde, zwei Stiere und zwei Kühe eingenommen, ſo ſegelten beide Schiffe den 1 December wieder ab.

Wir nahmen unſern Lauf nach dem von Frankreich einige Jahre zuvor angeblich entdecktem Kap eines ſüdlichen feſten Landes und den 11 December fanden wir ohngefehr in dem Grad 42 ſüdlicher Breite zwei kleine Inſeln, welche grad gegeneinander über, nemlich eine gegen Süden und die andere gegen Norden liegen, und beide hohes gebürgigtes Land ſind; wir fuhren ohne uns aufzuhalten durch ſelbe, und als wir den 24 deſſelben Monats beiläufig in dem Grad 49 ſüdlicher Breite, und ohngefehr in dem Grad 70 öſtlicher Länge (von Greenwich an gerechnet) kamen, ſo ſtieſſen wir auf ein beträchtliches Land.

Wir warfen vor ſelbem auf einem felſigten Boden Anker; in nemlicher Nacht brach aber in der Discovery ein Arm des Ugankers ab; wir lieſſen, wie das Schiff zu treiben anfing, gleich wieder einen andern Anker gehen; dieſer faßte zum Glück gleich Grund, und des andern Tages früh, nemlich den 25 ſahen wir bei Anbruch des Tages, daß ein aus der See mit

der

der Spitze hervorragender großer Fels kaum 20 Fuß hinter [illegible] liege, und wir in der äuſſerſten Gefahr waren, zu ſcheitern.

Um uns aus dieſer gefährlichen Lage zu bringen, ſo ſegelten wir längſt der Küſte mit auſſerordentlicher Mühe gegen den Wind hin, und fanden einen bequemen Meerbuſen, wo beide Schiffe ruhig und ſicher vor Anker zu liegen kamen.

Den 26 fanden wir unter einem durch Menſchenhände aufgethürmtem Steinhaufen, eine verpettſchirte Bouteille, worin ein geſchriebener franzöſiſcher Brief verwahret war.

Herr Kommodore Cook hielte den Inhalt des Briefes geheim, und umſchiffte von Süden gegen Oſten das Land; ſelber nahme aber hiebei gleich wahr, daß es nur eine mittelmäßige Inſel ſeye, und äuſſerte ſich, daß die Franzoſen, weil ſie es für ein ſüdliches feſtes Land angeſehen, und Cap de la Circoncision genennet, ſich geirret hätten.

Die Inſel iſt ſehr öde und unfruchtbar, ganz felſigt, und hat weder Bäume, Geſträuche, noch Pflanzen; ſie iſt gebürgigt, und mit vielen friſchen Waſſerquellen verſehen. Wir fanden hier eine große Anzahl Penguins, daß ſie uns kaum das Land geſtatteten, und wir ſie allemal zuvor abtreiben muſten; Seehunde und Seelöwen ſchlugen wir auch in großer

Men-

Menge nieder, und diente das ausgeſottene Fett uns zur Lampe.

Auf dieſer Inſel, und überhaupt in dieſer Gegend war es damals, ohnerachtet allda der Zeit nach Sommer ware, ſehr kalt, und ſtiege der farenheitiſche Thermometer bis auf den Grad 31, welches wieder ein bündiger Beweis iſt, daß die Kälte auf der ſüdlichen Seite der Welt weit ſtärker, als auf der nördlichen ſeye.

Nach einem viertägigen Aufenthalte giengen wir den 27 mit einem günſtigen doch heftigen Winde wieder unter Seegel, und nahmen unſern Lauf Nordoſt.

Den 26 Jenner 1777 kamen wir nach dem ſüdlichſten Theil von Neuholland, nemlich dem ſogenannten van Diemensland, und warfen in einem bequemen Hafen ohngefehr in dem 42 1/2 Grad ſüdlicher Breite und in dem Grad 150 öſtlicher L. Anker.

Weil hier mehrere Waſſerquellen und das Land auch mit gutem Holze verſehen war, ſo wurden gleich Anſtalten gemacht, von beidem einen Vorrath zu ſammlen.

Es fanden ſich bald an dem Ufer ſieben wilde Einwohner ein, ſpielten anfänglich mit den auf dem Waſſerfaße gelegenen Spunten, endlich warfen ſie auch die Fäſſer um, und rollten ſie hin und her, ohne jedoch uns im mindeſten in unſerer Arbeit zu ſtören.

Das Freudengeſchrei und Gelächter, ſo dieſe Wilden hierüber führten, kam uns in den Geſträu-

chen

chen an den Waſſerquellen zu Ohren; wir liefen aus Furcht den Boots, in welchen wir unſere Gewehre zurückgelaſſen, zu, und feuerte der Lieutenantsgehülfe Herr Hume, ein Schottländer, über die Köpfe der Eingebohrnen eine Flinte ab; dieſe Wilden, die vorhin, und wie ſie uns aus den Geſträuchen herauskommen ſahen, gar keine Furcht merken lieſſen, und ganz ruhig in ihrem Spiele fortfuhren, ſtimmten auf dieſen Schuß ein erbärmliches Geſchrei an, ſchlugen beide Hände flach auf den Kopf, und liefen in aller Eile in die Wildnis.

Herr Kommodore Cook wurde über dieſen unvorſichtigen Streich ſehr unwillig, beſonders weil er in ſeiner vorigen Reiſe mit den Einwohnern auf der ganzen Küſte von Neuholland zu gar keinem freundſchaftlichen Umgange, aller Mühe ohngeachtet, gelangen, auch damals auf der Küſte von dem jezt in Frag befangenen van Diemensland gar keine Einwohner wahrnehmen konnte.

Herr Cook gienge nemlichen Tag noch nebſt einigen Leuten ein ziemliches Stück Weges in das Land hinein, und war ſo glücklich, daß er bei ſeiner Rückkunft ohngefehr neun Wilde mitbrachte; er beſchenkte ſie mit Spiegel, weiſſen Hemden, Gehängen von Glaskorallen, und einigen metallenen Bruſtbildern Ihrer Majeſtät König Georgs des III. von Grosbrittannien, und dieſes that eine ſo gute Würkung, daß den an-

dern

dern Tag ſchon von ſelbſt 49 Manns- und Frauensperſonen ſich bei uns einfanden; dieſe wurden zum Theil wie die vorigen beſchenket, waren aber gleich jenen nicht zu bewegen, mit uns an die Schiffe zu gehen.

Dieſe Wilden ſind von ganz dunkelbrauner Farbe, haben ganz kurze wolligte Haare, und ſind nach der Aeuſſerung des Herrn Cooks den Eingebohrnen auf der Küſte von Neuholland ganz ähnlich; ſie gehen ganz entblößt und bedecken beiderlei Geſchlechter niemals ihre Schaam; die Weiber hatten ihre kleine Kinder in einem Felle auf dem Rücken hangen, und trugen ſie mit ſich wo ſie hingiengen. Ihre Mundart iſt ganz fein, von ihrer Sprache aber konnten wir und auch O-mai nicht das mindeſte verſtehen. Ihr Wuchs iſt nicht der ſchönſte, und bemerkten wir unter ihnen eine ſehr krippelhafte und buckligte Mannsperſon, die nebſt dieſer ſeiner Ungeſtalt noch damit ſich von allen andern unterſchiede, daß er ganz feuerrothes wolligtes Haar hatte; dieſer war gleichwohl, ſo viel wir an dem verehrenden Betragen der übrigen abnehmen konnten, der Befehlshaber von ihnen. Waffen nahmen wir bei ihnen gar keine wahr, und hielten ſie daher für gute unſchuldige Leute, und konnte Herr Cook über den Unterſchied dieſer gegen jenes ungeſellige wilde Volk auf der Küſte von Neuholland ſeine Verwunderung nicht genug äuſſern.

Ihre

Ihre Nahrung beſtehet, ſo viel ich in der Geſchwindigkeit erforſchen konnte, in Seemuſcheln, Seeauſtern, und ſonſtigen Fiſchen, auch allerlei Wurzeln. Es war keine Spur von Ackerbau, noch von fruchtbaren Bäumen, auch ſogar nicht nicht von Hütten anzutreffen; das Brod ſo wir ihnen reichten, nahmen ſie zwar an, warfen es aber gleich wieder weg.

Vermuthlich verändern dieſe Leute, beſonders bei dem in den Monaten Junius, Julius und Auguſt eintretendem gröſten Winter gleich den Tartarn ihren Aufenthalt, und ziehen gegen Norden hin; es läßt ſich dieſes um ſo eher ſchließen, weil Herr Cook vorhin von ſelben auf der Küſte niemand angetroffen.

Wegen ihrer Religion und Sitten konnte ich gar keine Nachricht einziehen, weil wir ſchon den vierten Tag nach Neuſeeland abgiengen.

Unterweges den 4 Februarii fiel im Sturm abermals ein Seeſoldat ohne Rettung über Bord, und den 12 kamen wir in Neuſeeland, wovon Herr Cook eine genaue Karte ſchon vorhin entworfen hatte, in der von ihm entdeckten und das Land in zwey Haupttheile trennenden Meerenge an. Wir warfen in der jetzgeſagten Cookiſchen Meerenge in der Königin Charlotten-Sund Anker, und hier unterſuchte Herr Cook die Art, auf welche in voriger Reiſe 9 Mann von dem Schiffsvolke des im Sturm damals von ihm getrenn-

ten Capitain Tourneaux, von den Neuſeeländern umgebracht worden.

Dieſe erzählten Herrn Cook, der gleich dem Omai ihre Sprache gut verſtand, ganz frei, wie ſie es gemacht, und daß ſie die Erſchlagenen aufgezehret hätten. Die Urſache der Ermordung beſtand darin: weil einer von dem Schiffsvolk eine Entwendung in einer Hütte der Eingebohrnen begieng, und als dieſe das Entwendete zurückverlangten, einer von ihnen Schläge bekam.

Wir kamen ſelbſt auf den Ort, wo der Ueberfall und Ermordung geſchehen, fanden noch viele Gebeine, und der Wilde, der den erſten erſchlagen, und überhaupt das meiſte dazu beigetragen hatte, Namens Pedro, war öfters bei uns auf den Schiffen. Dieſer Pedro iſt von ungemeiner Leibesſtärke und Größe, dabei ſehr flink, und hat vermuthlich ſeinen Namen von den ſchon vorhin auf der Inſel; gelandeten ſpaniſchen oder anderer Nationen Schiffen entlehnet.

Herr Cook brauchte bei dieſen gefährlichen Menſchenfreſſern alle Vorſicht, und doch überfielen uns einmal nächtlicherweile ohnſehr 25 bis 30 Mann in unſeren beiden auf dem Lande aufgeſchlagenen Zelten; als ſie aber unſere Wachſamkeit und die Ergreifung unſerer Waffen wahrnahmen, ergriffen ſie die Flucht, und trugen auſſer einem zum Thranſieden gebrauchten eiſernen Löffel, gar nichts zur Beute davon.

Die

Die Inſel iſt nicht volkreich, und was Cook des-wegen vermuthete, erfuhr er durch zwei bei unſerer den 23 Februarii erfolgten Abreiſe mitgenommene Jungen von ohngefehr 12 und 9 Jahren; die erzählten, daß faſt immer eine Familie mit der andern Krieg führe, und was erſchlagen, aufgezehret würde.

Beide Jungen waren beſtändig bei uns auf den Schiffen, und ſo an uns gewöhnet, daß ſie uns recht gern auf der Reiſe folgten; Herr Cook nahm ſie den Tag vor unſerer Abreiſe noch mit an das Land, ſie wollten aber nicht da bleiben, ſondern lieber mit uns gehen.

Es iſt unnöthig eine Beſchreibung von Neuſeeland zu machen, weilen dieſe in der vorigen Cookiſchen Reiſebeſchreibung ſchon weitläuftig enthalten iſt; wir nahmen unſern Lauf Nordoſt gegen die geſellſchafts- oder tahitiſchen Inſeln zu, wegen ſich ohngefehr im Grad 26 ſüdlicher Breite eingeſtellten widrigen Paſſatwinde muſten wir aber unſer Vorhaben noch aufgeben, und uns auf die weſtliche Seite ſchlagen.

Den 29 Merz entdeckten wir ohngefehr in dem Grad 21 ſüdlicher Breite, und in dem Grad 200 öſtlicher Länge, eine unbekannte Inſel, deren ihr von Herrn Cook gegebenen Namen ich nicht erfahren. Wir ſahen an dem Ufer eine ſtarke Anzahl ſchöner groſſer Menſchen alle mit Waffen, nemlich hölzernen Spießen

und Flitzbögen Zwei davon kamen ganz herzhaft in einem Kahn auf uns zu; Herr Cook gab ſich durch Vorzeigung verſchiedener Geſchenke alle Mühe, den Kahn an ſich zu ziehen; es war aber alles vergebens. Herr Capitain Klerk ſuchte ſelbe von der Landſeite ab- zuſchneiden, und in die Mitte der beiden Schiffe zu bringen; ſie merkten es aber und machten ſich eilends wieder an das Land.

Herr Capitain Cook ſchickte drei Boots mit Mann- ſchaft und Geſchenken gegen das Land; wir verſuch- ten auf alle Art Freundſchaft mit ihnen zu machen, ſie hielten ſich aber immer mit ihren Waffen fertig, und würdigten weder uns, noch die ihnen vorgezeigten Geſchenke mit einem Blick.

Ein bequemer Platz Anker zu werfen, war nicht vorhanden, und wegen rings an der Küſte befindli- chen Ryfs und Korallenfelſen konnten wir auch mit den Boots ohne äuſſerſte Gefahr nicht landen, und muſten daher unſere Reiſe ohnverrichteter Dinge fort- ſetzen.

Den 31 Merz entdeckten wir ohngefehr in nem- licher ſüdlicher Breite, und in dem Grad 198 öſtlicher Länge wieder eine unbekannte Inſel, deren Namen ich wieder nicht erfahren; es gieng gar keine Oeffnung in das Land, wir lavirten hin und wieder, konnten aber wieder keinen bequemen Platz zum Ankerwerfen finden, auch wie auf der vorigen wegen nächſt an der

Küſte rings herum befindlichen nemlichen Ryfs und Felſen mit unſern Boots nicht landen.

Eine groſe Menge der dortigen wilden Einwohner verſammelte ſich gleich bei unſerer Ankunft an der Küſte; alle ihre Zeichen ſchienen granz freundſchaftlich zu ſeyn, und zwei davon kamen ſogar in einem Kahn zu uns abgefahren. Nach kurzem Widerſtande nahmen beide uns Geſchenke ab; kamen endlich auch zu uns auf die Schiffe, und gaben uns deutlich zu verſtehen, daß wir zu ihnen an das Land kommen ſollten, und ſie uns alle Freundſchaft erweiſen wollten.

O-mai, der ihre Sprache ziemlich verſtand, dann beide Herrn Lieutenants Gore und Burney wollten, nachdem ſie zu drei Boots die beſten Matroſen ausgeſucht, nochmals verſuchen, ob es nicht zu landen möglich ſeye; wir fanden aber dieſes Unternehmen, wie vorhin, zu gefährlich.

Einige der Einwohner merkten gar bald, daß wir uns nicht getraueten mit unſeren Boots durch die Schwellung und Sorffe durchzuſetzen; ſie kamen daher zu uns in ihren Kahns abgefahren, und erboten ſich, uns an ihr Bord zu nehmen, und an das Land abzuſetzen. Wir hatten vorhin ſchon beobachtet, daß dieſe Wilden an den Ryfs und Felſen mit ihren Kahns die Schwellung der See abwarten, alsdann ohne Gefahr darüber ſetzen, und in dieſem Betracht geſchicktere Seeleute, als wir, ſind; es entſchloſſen

 ſich

ſich daher vorgeſagte zwei Herrn Offiziers, nebſt O-mai mit ihnen, ſich auf die Inſel zu begeben, beſonders da ſie ſahen, daß an der Küſte wieder eine unzählige Menge Volks verſammelt, alle mit einem grünen Zweig in der Hand verſehen waren, und alſo ſicher unſere Freundſchaft ſuchten. Sie langten Nachmittags gegen 2 bis 3 Uhr glücklich mit ihren wilden Gefährten auf der Inſel an; bei der Ankunft nahmen einige vor Freuden den Kahn auf den Rücken, und trugen ſolchen mit der Ladung an das Land; inzwiſchen kamen verſchiedene Wilde, während wir die Matroſen, unſere beide Herrn Offiziers und O-mai hinter den Ryfs zurückerwarteten, an unſere Boots geſchwommen, brachten uns Kokosnüſſe, Planteins, Bananas und Schedyx (eine Art Früchte ſo auſſer ihrer Gröſſe den ſüſſen Pomeranzen viel ähnlich ſind) zu.

Gegen 6 Uhr des Abends wurden unſere beide Offiziers und O-mai (nachdem wir wegen ihrem langen Ausbleiben doch ſchon einigermaſſen beſorgt, und in Verlegenheit geſetzet waren) in einem Kahne der Wilden an unſere Boots unter Anſtimmung eines allgemeinen Freudengeſchreies der Einwohner zurückgebracht.

Dieſe erzählten bei ihrer Zurückkunft, daß es ein ſehr geſelliges und freundſchaftliches Volk ſeye, und beſonders rühmten ſie die angenehme Freiheit des Frauenzimmers, welches auch wohl an ihrem ſo langen

gen Aufenthalte auf der Inſel meiſtens Schuld geweſen ſeyn wird.

Wunderbar war es, daß O-mai fünfe von ſeinen Landesleuten auf dieſer Inſel entdecket, die nach ihrer Auſſage in einem Sturme in ihrem elenden Fahrzeuge dahin getrieben wurden, wo doch die Entlegenheit der tahitiſchen Inſeln bei 230 deutſche Meilen ausmachet.

Nach allen Umſtänden mag die Gegenwart dieſer fünf Landsleute des O-mai, und derſelben von uns ſchon gehabte gute Kenntnis, uns den freundſchaftlichen Empfang dieſer Inſulaner allein zuwege gebracht haben. Die Inſel an ſich ſelbſt iſt etwas niedrig, an fruchtbaren Bäumen ſehr reich, und gleicht von weitem den ſchönſten Baumgärten; ſie mag ohngefehr 9 deutſche Meilen im Umfang haben.

Die Geſichtsfarbe der Eingebohrnen iſt den Otahiten ganz ähnlich, und bedecken ſie mit von Gras künſtlich geflochtenen Tüchern ihre Schaam; auſſer dieſem bemerkten wir aber gar keine Kleidung an ihnen.

Den 3 April fanden wir ohngefehr in dem Grad 19 ſüdlicher Breite, und 197 öſtlicher Länge, eine noch unentdeckte und dem Namen nach mir wieder unbekannte Inſel, die auch niedriges Land hat, mit vielen fruchtbaren Bäumen verſehen, und ebenfalls nicht beträchtlich groß iſt.

Wir konnten zwar wieder keinen bequemen Hafen zum Ankerwerfen finden, jedoch aber mit unſern Boots landen: wir fanden keine Waſſerquellen wie auch keine Menſchen, trafen aber doch Merkmale von alten zerfallenen Kahns und Hütten an, und haben dieſen Umſtänden nach ſchon Menſchen darauf gewohnet.

Den 7 April entdeckten wir in obiger ſüdlichen Breite und ohngefehr in dem Grad 196 öſtlicher Länge, wieder eine kleine Inſel; viele Einwohner kamen mit ihren Kahns auf uns zugefahren, waren alle mit hölzernen Spieſſen und Flitzbögen verſehen; ſie nahmen keine Geſchenke an, ſtellten ſich auſſerordentlich wild, und gaben uns mit Zeichen zu verſtehen, daß wenn wir uns ihrem Lande näherten, ſie uns alle umbringen wollten. Die Inſel hatte keinen bequemen Platz zum landen; dahero auch Herr Cook ſich nicht viel Mühe gab, mit ihnen Freundſchaft zu machen, ſondern ſeinen Weg weiter fort ſetzte.

Den 14 April landeten wir auf der von Herrn Cook in voriger Reiſe ſchon entdeckten, aber unbewohnten Palmerſtons Inſel unter dem Grad 18 ſüdlicher Breite, und dem Grad 195 öſtlicher Länge; wir haueten auf dieſer viele Kokosbäume um, und benützten die Früchte davon, ſo uns recht gut kamen, indem uns ſchon ſeit dem 6ten auf beiden Schiffen ein Drittheil an der gewöhnlichen täglichen Mundportion abge-

abgezogen, und einem jeden des Tages eine halbe Maſs Waſſer ausgetheilet wurde.

Nach einem dreitägigen Aufenthalt giengen wir den 17ten unter Seegel, und fuhren den 24ten an der von Herrn Cook ſchon vorhin beiläufig unter dem Grad 20 ſüdlicher Breite und 191 öſtlicher Länge, entdeckten Sauvage-Inſel, ſo von ihm wegen dem darauf befindlichen ungeſelligen Volke, alſo genennet wurde, vorbei, und den 28ten langten wir auf der Inſel Rotterdam oder Anamoka an.

Auf dieſer ſchon längſt bekannten und beſchriebenen Inſel, hat einer derſelben Befehlshaber Namens Finau, ein wohlgeſtalteter ſchöner und dabei vielen natürlichen Witz verrathender Mann, von mittelmäßigem Alter, uns ſehr höflich empfangen.

Herr Kommodore Cook beſchenkte ihn mit einem gläſernen Gehänge um den Hals und einem Beile; Finau gabe gleich Befehl, daß das Volk uns mit Lebensmitteln verſehen ſolle, und dieſes brachte uns Schweine, Hüner, die ſogenannte Brodfrucht, Planteins, Piſangs, Kokosnüſſe und Yamswurzeln in Menge zu.

Herr Cook gab ihnen Nägel, Meſſer, Spiegel, Scheeren und Glasperlen dagegen, und verbot, daß keiner von dem Schiffsvolke im Handel mehr, als er davor geben, auch keiner, bis die Schiffe mit Lebens-

mitteln verſehen, ſonſtige Seltenheiten von ihnen ein-
tauſchen ſollte.

Herr Cook nahme den Finau mit an unſere Schif-
fe, ließ die Waldhorniſten blaſen, auch Trommel und
Pfeiffen rühren; dieſer hörte alles mit Vergnügen
ganz ernſthaft an, und ſtellte ſich gar nicht wie die
übrigen, die vor Verwunderung die Hände über dem
Kopf zuſammenſchlugen.

O-mai deſſen wilde Sprache vieles mit jener
dieſer Inſulaner gemeines hatte, diente uns hier ziem-
lich zur einen Dollmetſcher.

Herr Cook erkundigte ſich bei Finau, ob keine
andere uns noch unbekannte Inſeln in dieſem Him-
melsſtriche wären; er zeigte ihm an der nachmittägi-
gen Sonne, die Lage von noch mehreren, und als
wir den 8 May dahin abfuhren, ſo gienge Finau in
ſeinem eigenen Kahn voraus, wieſe uns nicht nur
ohne Magnetnadel und ohne das Land im Geſicht zu
haben, zum gröſten Erſtaunen des Capitains den Weg,
ſondern zeigte uns auch durch Ausſpannung der Ar-
me die Tiefe des Waſſers, und wir konnten ihm mit
unſern großen Schiffen ſicher nachfolgen.

Am nemlichen Abend kamen wir beiläufig unter
dem Grad 22 ſüdlicher Breite und 186 öſtlicher L. auf
der gröſten dieſer Inſeln an; wir trafen auf ſelbiger
einen andern Befehlshaber Namens Feteſi an; dieſer
ein ſchon ſehr alter großer Mann und von auſſerordent-
lichem

lichem fetten und ſchweren Leibe, nahm uns ſehr höflich auf; und eben ſo wurden wir von den Einwohnern auch empfangen. Herr Cook belegte dieſe Inſel mit dem Namen der Freundſchafts-Inſel, wie die nächſtgelegenen drei Inſeln Amſterdam, Rotterdam und Mittelburg ſchon ohnehin benennet ſind; die übrigen von Finau angezeigten Eilande beſuchten wir aber diesmal nicht, weil ſie dem Angeben nach ſehr klein ſind.

Den 10ten machten wir auf dieſer neuentdeckten Inſel ein Feuerwerk; Finau bezeigte Luſt eine Rackete zu werfen, und auf deſſen Geſtattung zündete er ſolche an, und warf ſie ſo gut und herzhaft in die Luft, als ein Europäer immer thun kann. Den 11ten ließ Herr Cook von beiden Schiffen ſämtliche Seeſoldaten ohngefehr 32 Mann mit klingendem Spiel und Fahnen ausrücken, und zeigte die Art, wie man in Europa Krieg führe, durch alle Manöuvres; wir ſchoſſen auch mit dem kleinen Schiesgewehr einige Kugeln in Bäume, um ihnen die Würkung des Pulvers zu zeigen.

Dieſer Auftritt machte die Verwunderung des Volks ſehr rege, und Finau erkundigte ſich um alles auf das genaueſte.

Den andern Tag ließ Finau all das Kriegsvolk von der Inſel auch ausrücken, und zeigte ebenfalls ihre Kriegsart. Das Volk wurde in zwei Partheien getheilet; ein jeder Kriegsmann hatte ein von einer Baumrinde künſtlich geflochtenes Gewand, das von

den

den Knien bis an die Hüften reichte, um ſich, und oben war es mit einem aus roth gefärbten Gras geflochtenen Gürtel feſt gebunden; ihr Gewehr beſtehet in einem harten Stück Holz, ſo unten einen runden Handgriff hat, oben aber ſehr ſcharf viereckigt, ohngefehr 2 und 1/2 Schuh lang und dabei ſehr künſtlich ausgeſtochen iſt.

Für diesmal wurden aber nur aus grünem weichen Holz dergleichen Gewehre verfertiget, um einer Beſchädigung vorzubeugen. Finau gab die Loſung zum Streit; es trat einer nach dem anderen heraus, und rufte aus der andern Parthie ſich einen Gegner auf.

Mit äuſſerſter Verwunderung ſahen wir, wie geſchickt und künſtlich ein jeder auf ſeinen Gegner losſchlug, und wie einer dem andern mit eben ſo geſchickten Wend- und Drehungen des Leibes als der Waffen ſelbſt auſparirte.

Der Verlierende muſte mit Zurücklaſſung ſeiner Waffen abtreten, und durfte nicht zu ſeiner Parthie wieder kommen, die Parthie des Gewinnenden aber ſtimmte einen Freudengeſang an, welches ſehr harmoniſch in ohngefehr folgenden Ausdrücken ho-a-mato-to lautete, und ſehr lieblich anzuhören war.

Das Kriegsvolk zeigte auf Anordnung des Finau uns auch eine Art von Handgemenge; ein jeder band an beiden Händen die Finger mit einer aus rothgefärbtem Gras geflochtenen Schnur ganz feſt zuſam-

men-

men, die beiden Daumen blieben aber frei, und forderte alsdann wieder einer den anderen heraus. Die Daumen ſezten ſie einander an die Hüften, fuhren mit ſelben in den vorgeſagten Gürtel hinein, und ſtürzte einer den anderen mit ſolcher Stärke und Geſchwindigkeit zu Boden, daß der Schwächere dem Stärkeren keinen Widerſtand thun konnte; es verſuchten zwar einige der Stärkſten von uns, ob ſie mit keinem durch ein ſolches Handgemenge etwas gewinnen könnten; allein der Vortheil, den ſie hierin haben, lieſſe keinen Meiſter werden.

Nachdem wir uns auf dieſer neu entdeckten Inſel mit den nemlichen Lebensmitteln als auf der Inſel Rotterdam, verſehen hatten, ſo ſegelten wir den 25 May wieder davon ab: und iſt von ſelber noch anzumerken, daß das Land niedrig, zwar mit mehrern friſchen Waſſerquellen verſehen, hingegen aber dieſes nicht ausnehmend gut, auch ſehr weit von der Küſte entfernet ſeye; die Breite der Inſel machet kaum eine, die Länge aber acht bis neun deutſche Stunden aus. Sie iſt ſehr fruchtbar, das Land mit ſüſſen Erdäpfeln und Yamswurzeln ordentlich angebauet, und mehrentheils ſind die fruchtbare Bäumen in regelmäßige Alleen geſetzet.

Den 28ten landeten wir auf der Inſel Amſterdam oder Tongatabu in der ſogenannten Marienbay, auf der nordöſtlichen Seite, wo wir auf einer Seite

durch

durch einen Korallenryf, auf der andern aber durch einige kleine Inſeln ſicher gedeckt waren.

Dieſe Fahrt war ſehr gefährlich, und von allen Seefahrern vorhin für eine Ohnmöglichkeit angeſehen, hier zu landen; allein weil die auf der nordweſtlichen Seite der Inſel gelegene ſogenannte Tasmanns-Rheede ſehr unſicher iſt, ſo muſte nach dem bekannten entſchloſſenen Forſchungsgeiſt des Herrn Cooks aller augenſcheinlichen Gefahr ohngeachtet, dieſes Unternehmen für diesmahl ausgeführet werden. Mit Hülfe der Ebbe und Fluth, welche hier 8 Schuhe geſtiegen, ſetzten wir über den vorgenannten Korallenryf hinüber; es giengen immer 3 Boots voraus, und das Senkblei wurde beſtändig ausgeworfen. Die Tiefe des Waſſers wechſelte ſehr ab, und betrug öfters nur kaum 12 Schuhe; wir muſten immer den Untiefen ausweichen, und dem Boote folgen, welches das tiefſte Waſſer anzeigte; die Reſolution ſtieſſe zwar dreimal auf Felſen, jedoch allemal ohne Unglück.

Drei Tage nach unſerer Ankunft auf der Inſel Amſterdam trafen Feteſi und Finau nach ihrem Verſprechen bei uns allda ein.

Herr Cook beſchenkte hier den Feteſi mit einem Stier, einer Kuh, drei Geiſſen und ein Paar Enten, Finau aber mit einem Hengſt und Stuttenpferde. Wir lernten dieſen leztern reiten, welches poßirlich anzuſehen war, und er wuſte vor Freuden über dieſes

Ge-

Geſchenke faſt von nichts anders mehr als von ſeinen zwei Pferden zu ſprechen. Beide beſtrebten ſich gleich uns ein Gegengeſchenk zu machen, und dieſes beſtunde darin, daß ſie zwei Pyramiden von Yamswurzeln in das Viereck ohngefehr 4 Schuh breit und 20 Schuh hoch, künſtlich aufſetzen, auf jede oben ein gebratenes Schwein, und unten eine große Anzahl lebendiger Schweine mit zuſammengebundenen Füſſen, legen lieſſen.

Finau holte uns zum Empfang dieſes Gegengeſchenks von den Schiffen ab. Wir fanden bei unſerer Ankunft das Volk in drei Haufen abgetheilet; ein jeder Haufen ſchloſſe einen großen Ring, einige von dem Volk waren um den Kopf und um den Leib mit Blumenkränzen behänget, tanzten und ſprungen, und zu Zeiten ſinge jeder Haufen wechſelweis, zu Zeiten auch alle drei zugleich zu ſingen an. Dieſer Geſang lautete als wie das zuvor ſchon beſchriebene Kriegslied ganz harmoniſch, die eigentliche Ausdrücke davon kann ich aber nicht mehr beſtimmen.

Wir trafen auf dieſer Inſel noch einen andern Befehlshaber an, der ein großer magerer Mann und ebenfalls von mittelmäßigem Alter iſt. Dieſer ware nicht minder höflich und freundlich gegen uns, als die andere beide; deſſen wilder Name iſt mir aber wieder entfallen, und weil das Volk bei ebenerwehntem Schauſpiele in drei Haufen abgetheilet geweſen,

ſo

ſo vermuthe ich, daß ein jeder Befehlshaber ſeinen beſondern Haufen gehabt.

Feteſi und Finau waren ſehr wißbegierig auf unſere Religion, Sitten und Regierungsform. Herr Cook ſuchte ſelbige, ſo viel ihm die Sprachkenntnis erlaubte, hierin zu befriedigen, und als er ſich die Zeigung ihres gottesdienſtlichen Gebrauchs dagegen ausbat, ſo gab Feteſi ihm zu verſtehen, daß er nach Verlauf von drei Tagen zu ihm auf die andere Seite der Inſel, wo er ſeine eigentliche und beſtändige Wohnung habe, kommen möchte; dieſes geſchahe, und bei der Ankunft auf der angezeigten Stelle ſahen wir, daß die Heiden ein groſſes götzendienſtliches Feſt angeſtellet hatten, und daß Feteſi drr Hoheprieſter ſeye.

Das Heiligthum war ein viereckigter Tempel, der ganz von Holz aufgebauet, die Riegelwände mit Blätter und Gras ausgefüllet, ohngefehr 20 Schuh hoch, 40 lang und 30 breit ware, ſeine Balken waren mit Bänder von vielfarbigtem Gras in einem architektoniſchen Geſchmack in tauſenderlei Formen gezieret, und das ganze Dach mit Kokosblätter gedecket.

Dieſe innere und äuſſere Beſchaffenheit des Tempels hatte ich noch vor Anfang des Götzendienſtes beobachtet, kann aber jedoch nicht angeben, worin eigentlich ihre Abgötterei beſtehe, indem bei würklichem Anfang des Götzendienſtes wir alle uns davon entfernen

nen mußten, und nur von weitem Zuſchauer abgeben durften.

Herr Cook und O-mai durften nur allein mit Feteſi den Tempel alsdann betretten, und auſſer dieſen durfte auch von den Heiden niemand damals mehr hineingehen. Finau und alle übrige Oberſten der Inſel giengen, nachdem ſie ſich auf einem etwas entlegenen Platze verſammelt hatten, in einem ſchönen und regelmäſigen Zuge gegen den Tempel; Paar und Paar trugen ſie das Opfer an einer Stange, das in Schweinen, Früchten und Fiſchen beſtund, legten es vor ſelbigem, ohne einen Tritt hineinzuthun, nieder, fielen eine Zeitlang auf ihr Angeſicht, beteten auf ihre Art und Sprache, und giengen mit Zurücklaſſung des Opfers auf den vorigen Sammelplatz und in voriger Ordnung zurück.

Das Opfer blieb, ſo lange wir in der Gegend waren, liegen, und als Herr Cook nebſt O-mai aus dem Tempel zu uns zurückkamen, ſo äuſſerte ſich erſterer, daß alles, was er in demſelben geſehen, ſehenswürdig ſeye, ohne jedoch zu veroffenbaren, worinn es beſtanden; nur dieſes erzählte er noch, daß Feteſi von ihnen beiden verlanget, daß ſie vor dem Eintritt in den Tempel ſich gleich ihm ganz entkleiden, und nur ihre Schaam bedecken ſollten. O-mai ſeye dieſen Accord als ein Heide ſogleich eingegangen, er, Herr Cook aber habe ſich deſſen geweigert; Feteſi habe endlich

ſich mit ihm dahin vereinigt, daß er nur ſeinen Hut zurücklaſſen, ſeinen Haarzopf aufmachen und das Haar fliegen laſſen ſollte.

Während unſerem Aufenthalte auf dieſer Inſel Amſterdam verſahen wir uns mit einem guten Vorrathe Brennholz, und konnten auch auf einer der kleinen Inſeln, wo wir gelandet waren, ſehr bequem friſches Waſſer bekommen, und giengen alsdann den 12ten Julii wieder unter Segel.

Im Rückwege konnten wir, weil die Schiffe mit Lebensmitteln ſtärker beladen waren, und tiefer liefen, den vorhin genommenen gefährlichen Weg nicht nehmen. Herr Cook hatte aber indeſſen ſchon zwiſchen der Haupt- und zwiſchen den kleinen Inſeln gegen Südweſten einen ſicheren Durchweg, der oben an der Mündung, von dem Hafen aus, bei 40 Schuhe breit, und 7 Faden Waſſer tief war, ſich aber bald ſehr anſehnlich erweiterte, ſohin einem jeden andern Schiffahrer gute Dienſte leiſten kann, durch die ausgeſchickte Schiffer entdecket, und mittelſt deſſen langten wir den 15. Julii auf der Inſel Mittelburg glücklich an.

Auf dieſer Inſel hielten wir uns nur 3 Tage, nemlich bis den 17ten, auf. Wir fanden die Einwohner, wie jene auf den übrigen freundſchaftlichen Eylanden. Das Land iſt nicht, wie auf dieſen, eben; aber dem ohngeachtet fruchtbar.

Den

Den letzten Tag unſers Aufenthalts da gieng des Herrn Capitain Cooks Bedienter mit einigen Frauenzimmern, in die er ſich verliebet, ein Stück Weges in das Land hinein; wurde aber von dazu gekommenen Mannsperſonen ganz entkleidet, und mußte ganz nacket an das Schiff zurückkehren; der Vorgang wurde von Herrn Coock nicht viel geachtet, ſondern im Gegentheil ſein Bedienter von ihm über ſeine Unbehutſamkeit ausgeſchändet, und er von uns allen auch noch verſpottet.

Auf dieſen geſamten freundſchaftlichen Eylanden nahmen wir bei ſämtlichen Einwohnern männlich und weiblichen Geſchlechts wahr, daß ihnen ſchon in dem 7ten bis 8ten Jahre der kleine Finger an der rechten Hand gänzlich abgeſchnitten wurde, und weil ich keine Urſache davon erforſchen konnte, ſo ſahe ich es für ein Religionsgeſetz bei ihnen an. Dann unterſcheidet ſich auch auf dieſen Eylanden daß Kriegsvolck von dem übrigen dadurch, das es auf der rechten Seite des Kopfs das Haar natürlich, auf der linken aber gelb gefärbt trägt; ſelbſt Finau und der von mir oben ſchon angegebene andere Befehlshaber von der Inſel Amſterdam trugen ihre Haare auf die nemliche Art.

Ich vermuthe, daß auf der Inſel Mittelburg auch ein beſonderer Befehlshaber ſeye, ohnerachtet ich wegen dem kurzen Aufenthalte ihn nicht entdecken konnte, und daß Feteſi der oberſte Befehlshaber und Hohe

prieſter von dieſen geſammten Inſeln ſeye; die übrigen Befehlshaber aber an der Regierung auch Theil, und beſonders die Oberherrſchaft über das Kriegsvolk haben, in welchem Betrachte auch ſich das Präſent von 2 Pferden vor Finau am beſten geſchickt hatte.

Auſſerordentlich iſt es, daß dieſe Heiden den Ehebruch mit dem Tod ſtrafen. Wir ſahen ein Beyſpiel hievon in Tongatabu oder Amſterdam; wo ein ſolcher Ehebrecher von den Oberſten, nemlich den Ehris mit den hölzernen Kriegskeulen todgeſchlagen wurde.

Auf der ganzen Reiſe fanden wir nicht einen Mann, der Finau an natürlichen Gaben des Verſtandes, Entſchloſſenheit, Gröſe der Seele und gutem Karakter an die Seite geſetzt werden könne. Er bewieſe dieſes bei allen Gelegenheiten, und zeigte beſonders ſeine Geſchicklichkeit im Kriegsweſen und in allen Uebungen des Körpers. Einſt ſtürzte er ſich aus unſerem Schiffe, das in vollem Seegel war, in die See, und nach verſchiedenen Umwelzungen ſchwunge er ſich zu unſerer gröſten Verwunderung auf ſeinen Kahn.

Bei unſerer Abfahrt von Mittelburg traten wir, da ſich inzwiſchen der uns günſtige weſtliche Paſſatwind eingeſtellet hatte, unſere Reiſe nach den Geſellſchafts-Inſeln an. Unterwegs den 29 Julii zerplatzte auf der Diskovery in einem auſſerordentli-

chen

chen Sturm Abends zwiſchen 7 und 8 Uhr unſer Mähntopmaſt, und zerriſſen meiſtens die Segel, der Mähntopmaſt ſelbſten bekame einen Sprung, und wurden wir daher in die äuſſerſte Noth verſezet; aber wir halfen uns doch gleich wieder, ſo gut wir konnten, beſonders umwunden wir den Mähnmaſt oben mit Stricken, ſteckten einen kleinen Maſt oben darauf, und ſetzten einen kleinen Seegel ein, damit wir unſere Reiſe fortſezen konnten. Wir erreichten den 12ten Aug. die Halbinſel O-tahiti Beehr, und warfen in dem Hafen Aiteriha vor ſelber Anker.

Die Einwohner empfiengen O-mai, den ſie alle noch kannten, ſehr freudig, und hörten deſſelben Erzählung, wie es ihm in England gegangen ſey, und was er für Geſchencke erhalten, voll Verwunderung an; den Capitain Cook empfienge Jung und Alt mit vielen Freudenbezeugungen; ſie riefen ihm entgegen: Ehri no te tuti Mai tai, welches heiſſt: der oberſte liebe Cook iſt gut.

Am Lande fanden wir ein von den Spaniern 2 Jahre zuvor, als ſie nemlich die tahitiſche Inſeln zum erſtenmal beſuchet hatten, von eichenem Holze erbautes Haus; dann ein hölzernes Kreuz, worauf des Königs von Spanien, und des unter dieſem begraben gelegenen ſpaniſchen Capitains Namen ausgeſtochen waren. In dem Hauſe ſelbſt fanden wir in einem Faße ſpaniſche Schriften, und ein ſpaniſches

 Kleid

Kleid. Herr Cook ließ das Kreuz ausreiſſen, und zum Beweis, daß England dieſe Inſel durch Capitain Wallis eher als Spanien entdeckt habe, auf der anderen Seite, des Königs von England Namen, ſamt der Jahrzahl der Entdeckung, nemlich 1767 einhauen, und alsdann ſelbes wieder auf ſeine vorige Stelle einſetzen.

Den 16ten Auguſt langten wir auf der andern Halbinſel O-tahiti an, ankerten in der Matavai Baye und ſchlugen unſere Zelten auf Venus point, wo Herr Cook, Green und Solander den Durchgang der Venus 1769 beobachteten, auf.

Der König dieſer Halbinſel Namens O-tou empfieng den Herrn Capitain Cook ſehr freundlich, erſtaunte ebenfalls über die Ankunft des O-mai, und über deſſen aus England mitgebrachte Reichthümer.

O-mai machte dem Könige verſchiedene Geſchenke von Eiſenwaaren, und empfieng von dieſem ein Gegengeſchenk von 16 Mann und einem doppelten Kahn. O-mai, der nun ſeinen eigenen Kahn, der nach ihrer Art gut gemacht war, und ſeine eigene Ruderknechte hatte, auch nun von einer Inſel zu der andern bequem kommen konnte, bildete ſich hierauf nicht wenig ein.

Herr Cook machte O-tou unter andern vielen Geſchenken auch eines von einem ſeidenen Schlafrock

und ein paar Pantoffeln; beide Stücke ſind nicht beſchwerlich anzuziehen, und eben deswegen für einen Tahiten, der nicht viel von Kleidung weiß, am ſchicklichſten.

Herr Cook zog ihm beides an. Nach darüber gehabter auſſerordentlicher Freude entfernte ſich O-tou unverſehens von uns; und als er geglaubet, unſeren Augen entgangen zu ſeyn, zog er es wieder aus, nahm den Schlafrock unter den Arm, die Pantoffeln in die Hand, lief eilends davon und zeigte es ſeiner Familie. Um alle Stücke, die dem König O-tou geſchenket worden, gehörig und ſicher aufzubewahren, ließ ihm Herr Cook nachher eine eichene Kiſte mit einem Schloße verfertigen.

O-titi ein junger Ehris, der mit Herrn Cook auf der vorigen Reiſe in dem groſſen Südmeere geweſen, und deſſen Schweſter, ein ſehr ſchönes junges Frauenzimmer, bekamen auch viele und anſehnliche Geſchenke. Dieſe bekam unter andern einen ſeidenen Schlender, und jener einen ſeidenen Schlafrock. O-titi wuſte ſich aber weit beſſer als der König darein zu ſchicken; er ſprach ohnerachtet er nur eine kurze Zeit die Reiſe mitgemacht gehabt, ſo gut gebrochen Engliſch als O-mai, der doch 2 Jahr lang in England war; und würde an ihm es beſſer angelegt ſeyn, wenn er auf eine Zeitlang nach Europa käme, indem dieſer junge O-titi

nebſt ſeiner ſchönen Leibesgeſtalt ſehr viele natürliche Vernunftgaben beſitzet.

Inzwiſchen als wir den auf der Diſcovery, wie ſchon gemeldet, auf der Reiſe beſchädigten Mähnmaſt auf dem Lande wieder herſtellten, brachten uns verſchiedene auf dem Fiſchfang in der See geweſene Einwohner die Nachricht, daß ſie zwei groſe ſpaniſche Schiffe geſehen. Die Art wie ſie es vorbrachten, kam uns wahrſcheinlich vor; und wir hielten die beiden Schiffe für Kriegsfregatten. Wir machten uns, weil die Spanier die Engländer in dem Südmeere nicht dulden wollen, und wir daher einen Angriff befürchteten, auf allen Fall zum Gefechte fertig, und legten wegen damals noch nicht in fertigem Stand geweſenen Maſt die Diſcovery auf Springſeiler, um dadurch ſelbige wegen Abgang der Segel nach Erfordernis drehen und wenden zu können; bekamen aber kein Schiff zu Geſichte, und können daher auch nicht ſagen, ob das Angeben gegründet war.

Den 18 Auguſt machten wir dem König O-tou zu Ehren ein Feuerwerk, und den 20ten ſtellten uns die Einwohner einen Krieg zu Waſſer vor. König O-tou kommandirte die eine, und O-mai die andere Partie. Lezterer zog ſeinen aus England mitgebrachten eiſernen Harniſch an, nahme auch ſeinen groſſen Säbel in die Hand. Den Anfang des Gefechtes machten die beiden Kahns, auf welchen ſich die zween Befehls-

fehls-

fehlshaber befanden, und demnächſt giengen die übrigen Kahns auch gegeneinander. Das Gefecht beſtunde darin, daß die Einwohner mit ihren hölzernen Spießen zeigten, wie ſie ſolche gegeneinander werfen; warfen auch würklich einige gegeneinander, doch aber nur in das Waſſer. Im Krieg werfen ſie auch Steine gegeneinander. Sie machten allerlei fürchterliche, an ſich aber lächerliche Geberden gegeneinander, und kam dahero die ganze Vorſtellung eher einem Schauſpiele, als einem Kriege gleich.

O-mai ließ die Gegenparthie mit ihren hölzernen Spießen würklich auf ihn werfen; weil aber wegen dem Harniſch es ihm nichts ſchaden konnte, ſo erregte dieſes viele Verwunderung unter dem Volk.

Herr Cook befand ſich in des Königs O-tou Kahn; dieſer wurde in dem Gefechte umgeworfen, und waren die Inſulaner gleich bedacht, den Herrn Cook aus dem Waſſer an das Land zu bringen.

O-mai zeigte ſich nach dieſem Schauſpiel in ſeinem Harniſche dem Volke auch noch zu Pferde; und dieſes machte ihre Verwunderung abermals rege.

Die Spanier hatten bei ihrem erſteren Beſuche einen Stier und eine Kuh auf dieſer Inſel zurückgelaſſen; leztere iſt aber bald darnach geſtorben, daher denn Herr Capitain Cook wieder eine zur Fortpflanzung zurückließ.

 Den

Den 30 Auguſt kamen wir auf der vorhin weder von Herrn Cook noch Herrn Wallis, noch unſeres Wiſſens von ſonſt jemand beſuchten tahitiſchen Inſel Morea, in einem ſchönen und ſehr bequemen Hafen vor Anker zu liegen.

Auf dieſer Inſel fanden wir einen Ueberfluß an Feuerholz, das wir auf allen übrigen tahitiſchen Inſeln in ſolcher Menge nicht angetroffen, und ſammelten uns einen guten Vorrath. Weil wir auch auf dem Lande ſchönes groſzes Gras wahrnahmen, ſo ſetzten wir all unſer Vieh an ſelbigem zur Weide ab; die Einwohner ſtahlen uns aber gleich eine Ziege.

Herr Capitain Cook gieng an das Land, fragte nach dem König; die Einwohner entſchuldigten ſich mit der Unwiſſenheit; und als er nach der entkommenen Ziege fragte, ſo gaben ſie die nemliche Antwort, ſpotteten dabei den Capitain noch aus, und liefen in aller Eile in das Geſträuche hinein.

Herr Cook wurde nach ſeinem bekannten Charakter hierüber ſehr aufgebracht, ließ zwei Tage lang durch die Soldaten auf dem Lande alle vorgekommene Hütten verbrennen, und durch die Matroſen an der Küſte die nemliche Verwüſtung ausüben, auch dabei noch alle wahrgenommene Kahns der Einwohner gänzlich zerhauen, und zerſtreuen. Den Schaden, der den Einwohnern dadurch verurſacht worden, können ſie in einem Jahrhundert ſchwerlich mehr erſetzen.

Die

Die Leute hatten nach ihrer Art die prächtigſte, zum Theil auch ſehr groſse, und mit vieler Mühe gearbeitete Kahns. Ich muß daher des Herrn Cooks Verfahren einigermaſſen ſelbſt misbilligen. Als etwas beſonders ſahen wir an, daß O-mai ſelbſt, und drei von ſeinen mit ſich genommenen Ruderknechten bei dieſer Verwüſtung das mehreſte gethan, und ſich weit ärger dabei, als wir Europäer, betragen haben.

Wie wir den zweiten Tag von dieſer Verwüſtung wieder an die Schiffe gekommen, ſo wurde die Ziege zu dem andern noch auf der Weide geweſenen Viehe bald darnach von den Einwohnern wieder zurückgebracht.

Den 12 October landeten wir vor der tahitiſchen Inſel Huaheine, ſo des O-mai Vaterland iſt. Er erblickte das Land zuerſt; zum Zeichen deſſen ſteckte er auf ſeinem vorausgegangenen eigenen Kahn die ihm von Herrn Cook geſchenkte engliſche Flagge auf, und ſchoß eine Flinte los, ſo wir ihm von den Schiffen beantworteten.

Die Einwohner der Inſel hatten ſich bei unſerer Landung, weil ſie von ihres Landsmanns Ankunft ſchon von den andern Inſeln Nachricht bekommen hatten, verſammelt, und empfiengen ihn ſehr freundlich und freudig. Der König ſchenkte gleich O-mai die ganze Gegend um den Hafen, wo wir geankert, ſo ohngefehr eine deutſche Stunde groß, und durchgehends

gehends mit fruchtbaren Bäumen bewachſen iſt, welches O-mai mit anderen Gegengeſchenken als Sägen, Beilen und dergleichen dem Könige erwiederte.

Herr Cook ließ O-mai ein Haus von Holz, wozu wir vieles von den zu Morea verwüſteten Kahns benuzten, dann auch einen Garten anlegen, und dieſen mit europäiſchen Gewächſen beſaamen.

Während unſerem Aufenthalte, machten Herr Cook, Herr Lieutenant King und Herr Aſtronomus Bailey an dem Himmelsfirmamente verſchiedene Obſervationen; hiebei wurde dem Herrn King ſein Quadrant, den er in das Gras eben von ſich gelegt gehabt, entwendet. Einige von den Vornehmſten des Landes (Ehris) waren damals zugegen, und daher vermuthete man, daß einer von dieſen der Dieb ſeye. O-mai machte ſich mit einigen ſeiner Mannſchaft auf; die Vermuthung traf ein, und der Dieb wurde nebſt dem Quadranten von O-mai glücklich erwiſchet. Herr Cook ließ den Ehri auf dem Schiffe bewachen, und den andern Tag auf dem Verdecke auf den Rükken ſo lang geiſſeln, bis die Fetzen der Haut wegflogen. Er murrte beſtändig aus Bosheit, bate nicht um Nachlaß, und ſchrie nicht einmal. Herr Cook befahl endlich, daß man ihn losbinden, und ſo lang zu geiſſeln fortfahren ſollte, bis er über Bord ſpringe. Dieſes that er zwar, murrte aber immer dabei; und in ſelbiger Nacht riß er in des O-mai Garten die

ange-

angelegten Weinſtöcke, die wir vom Kap der guten Hoffnung mitgenommen, heraus, und zerſtreute noch verſchiedenes in dem ihm angelegten Garten. O-mai ſuchte ſelben mit ſeinen Leuten gleich wieder auf, brachte ihn an das Schiff, und Cook ließ ihm, weil er ſahe, daß die Schläge nichts halfen, beide Ohren durch einen Matroſen abſchneiden, und über Bord jagen. Er ſchwamm wie vorhin an das Land; war aber diesmal, wie leicht zu erachten, ganz geduldig. Uebrigens wurden die ausgeriſſenen Weinſtöcke wieder geſetzet.

Herr Cook hinterließ O-mai einen Hengſt und ein Stuttenpferd, vier Schaafe, ein Paar Enten und ein Paar Pfauen, wie auch die zwei aus Neuſeeland mitgenommene Jungen zur Bedienung; dann überließ er ihm auch noch in einem unter dem Hauſe gemachten Magazin einen guten Vorrath von Schießpulver und Bley, und belehrte ihn, wie er das Pulver erhalten, und vor dem Feuer bewahren ſollte.

O-mai war mit dem ihm erbauten Hauſe nicht wohl zufrieden, und ſagte, daß Ihro Majeſtät der König von England ihm ein Haus verſprochen, wo er in das obere Zimmer gehen könnte; das vor ihn erbauete aber nur einſtöckigt ſeye, und in England man in dergleichen Schweine hinein thäte. Herr Cook lachte und erwiederte, daß er es nicht beſſer verdienet hätte.

Als

Als wir den 2 November abgiengen, weinte O-mai zum Abſchied bitterlich, und äuſſerte ſich, daß er bei dem erſten eintreffenden engliſchen Schiffe wieder nach England abgienge.

Den 3ten warfen wir Anker vor der Inſel Ulieteа; der König Namens O-Rea ein alter guter Freund von Cook kam ſogleich zu uns an die Schiffe, brachte uns in ſeinem Kahne Früchte und Schweine zum Geſchenke. Wir ſalzten auf dieſer, wie auch auf den ſchon vorgemeldten übrigen tahitiſchen Inſeln ziemlich Schweinenfleiſch ein, und verſahen uns auch mit friſchem Waſſer und allerlei Früchten zum Lebensvorrath. Als wir eben im Begriff waren, von dieſer Inſel abzugehen, ſo liefen zwei von unſeren Leuten nemlich der Mitſchippmann Herr Moith und der Kanoniers-Gehülfe Thomas Schaw von uns weg. Beide verliebten ſich in das Frauenzimmer, und dachten auf einer oder der andern Inſel Könige zu werden. Herr Cook lud den König O-Rea, deſſen Sohn und Tochter Poyadua ſamt ihrem Gemahl freundlich zu ſich auf das Schiff ein; ſie folgten alle willig. Er hielte die drei lezten als Geiſſeln im Arreſt, und bedeutete dem frei gebliebenen Könige, daß ſelbige ihre Freiheit nicht eher wieder bekämen, bis er unſere mangelnde zwei Mann wieder herbeiſchaffe. Dieſer gab zur Aufſuchung gleich Befehl, und ſo ſchwer es war, ihren Aufenthalt auszukundſchaften, weil ſie die Sache ſehr heimlich gehalten,

und nur einer der Eingebohrnen davon Wiſſenſchaft hatte, ſo wurden ſie doch von den auf Kahns ausgeſchickten Leuten auf einer unbewohnten Inſel entdecket, nächtlicherweile im Schlaf überfallen, und an Händen und Füßen gebunden den fünften Tag wieder an Bord zu uns gebracht. Der Ort ihres Aufenthalts war wenigſtens 8 deutſche Meilen von den Schiffen entfernet; und wenn Herr Cook nicht dergleichen Maasregeln ergriffen hätte, ſo würden wir nimmermehr dieſe 2 Mann wieder bekommen haben.

Die allgemeine Trauer, ſo in der Zeit, als die königliche Familie auf dem Schiffe in Arreſt war, über die ganze Inſel herrſchte, iſt nicht zu beſchreiben, und beſonders war jene des Frauenzimmers ſehr rührend, denn dieſe kamen täglich in großer Anzahl an das Schiff geſchwommen, ſchrien und weinten ſehr bitterlich, und riſſen ſich ſogar mit Scharfszähnen die Haut am Leibe auf, ſo daß öfters die See um das Schiff vom Blut ſich ganz befärbte. Eben ſo groß war aber auch die Freude des Volks, als derſelben Freigebung erfolgte.

Die königliche Familie war die 2 erſten Tage ihres Arreſtes faſt ganz untröſtbar. Da man ihnen aber alle Verſicherungen gegeben hatte, daß ſie keineswegs, wie ſie vermutheten, bei uns verbleiben, und mitgehen müßten, ſondern bei Auslieferung der zween entlaufenen gleich wieder ihre Freiheit genieſſen ſollten; man auch geſuchet, ihnen allerlei angenehme Unterhaltung

zu

zu verſchaffen; ſo wiche aller Gram und Schmerz von ihnen. Sie lieſſen ſich die von dem Volke ihnen freiwillig und in groſſem Ueberfluß zugebrachte Lebensmittel wohl ſchmecken, und der Tochtermann des Königs bat mich ſogar in einer Nacht, wo ich die Wache bey ihm und ſeiner Gattin hatte, um Erlaubnis, die Pflichten der Ehe erfüllen zu dürfen. Ich geſtunde ſie ihm zu, und er brachte es auch in meinem Angeſicht in Erfüllung. Als Herr Cook bei ihrer Losgebung ihm verſchiedene anſehnliche Geſchenke machte, ſo vergaßen ſie das, was ihnen begegnet war, gar bald ganz.

Der Mitſchippmann wurde eine Zeitlang ſeiner Oberofficiersſtelle entſetzet, und mußte gemeine Dienſte thun; der Kanoniersgehülfe aber bekam 2 Dutzend Schläge mit einer Geiſſel zur Strafe auf den bloſen Rücken.

Den 7 December giengen wir unter Segel, und des andern Tages langten wir auf der Inſel Bolebola an. Wir giengen nur mit 3 Boots an das Land, und Herr Cook tauſchte von den Einwohnern einen Strom-Anker 6 Centner ſchwer, den die Spanier vorhin allda verloren, jene aber aus 8 bis 9 Faden Waſſer aus der See zum gröſten Erſtaunen herausgearbeitet, gegen 6 Beiler ein. Die Einwohner ſind mehr am Leib tatouniret, als die übrige Tahiten ſind auch alle ſehr ſtreitbare Männer und werden von den übrigen Inſeln deswegen ſehr gefürchtet.

Die-

Dieſes war die letzte tahitiſche Inſel, ſo wir beſuchet haben; wir giengen auch nemlichen Tag wieder von da ab, und nahmen unſeren Lauf gegen Norden, um unſere Hauptabſicht wegen einer allenfallſigen Entdeckung einer Durchfahrt zwiſchen Amerika und Aſia zu erreichen.

Den 24ten December entdeckten wir unter der Linie ohngefehr im Grad 1 1/2 nördlicher Breite, und beiläufig in dem Grad 210 öſtlicher Länge eine unbewohnte mittelmäßige Inſel. Zu Beſtimmung der Länge dieſer Inſul, und der beiden folgenden, bediente ich mich (weil ſie mir nicht mehr wohl erinnerlich) der von uns von Ottahiti aus, ſo bekanntlich unter dem 17 Grad 29 Minuten ſüdlicher Breite, dann 208 Grad der Länge von der Greenwicher Mittagslinie gerechnet lieget, gegen die öſtlichte Küſte von Amerika unter dem Grad 44, genommenen Straße. Wir giengen mit 3 Boots an das Land, und ſuchten Waſſer; die Inſel iſt ganz niedrig, auf ſelber ein ganz weißer ſandigter Boden, mit gar keinen Bäumen, ſondern nur mit Büſchen bewachſen; hat aber einen Ueberfluß von allerley ſchönen und großen Vögeln, die ganz zahm ſind, dann an Schildkrotten und Fiſchen.

Die 3 Boots zertheilten ſich, fanden aber kein friſch Waſſer; mit jenem Boote, worinnen ſich 2 Officiers und mit mir noch 7 Gemeine befanden, kamen wir in eine in das Land gehende Oefnung hinein. Wir verfolgten

folgten ſie bis 12 engliſche Meilen; ſtiegen an das Land und bei eingetrettener Nacht, wo die Schildkrotten gemeiniglich auf das Land kommen, fiengen wir eine ſtarke Anzahl. Die meiſten von dieſen Schildkrotten waren bis 2 Centner ſchwer; wir trugen ſie zuſammen, legten ſie auf den Rucken, damit ſie uns nicht mehr entwiſchen konnten, giengen mit einer Ladung davon den andern Tag frühe an das Schiff zurück, und machten über unſern glücklichen Fang die Anzeige. Wir wurden mit Lebensmitteln und friſchem Waſſer verſehen; bekamen Befehl, uns wieder dahin zurückzubegeben, und noch mehrere in der folgenden Nacht zu fangen.

Die übrige Boots waren bey unſerer Ankunft ſchon alle auf die Fiſcherey ausgeſchicket, und wir bekamen Befehl, daß wenn uns einige davon aufſtießen, wir ſie mitnehmen, und dieſe die bereits gefangene und auf der Inſel zurückgelaſſene übrige Schildkrotten an Bord der Schiffe bringen ſollten. Zwey von dieſen Boots begegneten uns unterwegs; hatten aber ihre bei ſich gehabte Lebensmittel ſchon aufgezehret. Wir nahmen ſie nach dem Befehl mit uns; theilten ihnen von unſern Lebensmitteln mit, und wurden dadurch davon und hauptſächlich von dem friſchen Waſſer ganz entblöſet. Wir waren daher entſchloſſen, und ſo zu ſagen in die Nothwendigkeit verſetzet, gleich wieder mit den 2 Boots, ohne zum weiteren Fang die Nacht abzuwarten, an das Schiff zurückzukehren. Dieſe 2

Boots

Boots giengen mit der eingenommenen Ladung von Schildkrotten voraus; und wir wollten ihnen mit unſerer damals noch nicht völlig an Bord gehabter Ladung auch gleich folgen. Zwey Mann von uns Namens Bartholomäus Lohmann aus Kaſſel, und ein Engländer Namens Stritſcher, die die letzte Schildkrotte (die wir alle bei einer Stundwegs weit über das Land ſchleppen mußten) an das Bord bringen ſollten, verfehlten den Weg, und giengen ſtatt zu uns zu kommen, immer tiefer in das Land hinein. Wir erwarteten ſie lange Zeit, bei der auſſerordentlichen Hitze des dortigen Klima, wo man es faſt keine Viertelſtunde ohne friſchen Trunk ausſtehen kann, vergeblich; und ohne ſie wollten wir doch nicht zurückgehen. Wegen auſſerordentlichem Durſt gruben wir in die Erde; fanden auch in einer Tiefe von ohngefehr 5 bis 6 Schuhen Waſſer; dieſes war aber geſalzener als das Seewaſſer, daher auch nicht zu genieſſen. Wir fiengen endlich Vögel; ſchnitten ihnen die Hälſe ab, und ſaugten das warme Blut aus; dieſes half aber nur auf eine ganz kurze Zeit, und nachher wurde das Uebel ärger. Einige von uns tranken Seewaſſer; dieſen ergieng es noch ſchlimmer; dann ſie fielen krank darnieder. Die dunkle Nacht kam an, wir machten an verſchiedenen Plätzen Feuer; ſchoſſen mit Gewehr; aber unſere beide verlorne Kameraden lieſſen nichts von ſich hören, noch merken. Vor Durſt und Mattigkeit konnten wir faſt

nicht vom Ufer hinweggehen; und legten uns daher in den Sand nieder. In der Nacht, als es etwas kühl wurde, machten ſich unſere 2 Officiers auf, und woll- ten ſehen, ob ſie keines derer ausgeſchickten übrigen Boots auf der Inſel finden, und von dieſen vielleicht Waſſer bekommen könnten. Wir die übrigen fünf Mann blieben aber ſtill liegen. Bei dem Anbruch des Tages berathſchlageten wir uns, was wir thun ſoll- ten; wir entſchloſſen uns, lieber an das Schiff zu gehen, als hier zu verſchmachten, und machten uns, ſo ſchwach wir waren, in das Boot. Da wir ohngefehr den halben Weg zurückgelegt hatten, ſahen wir von weitem 2 Menſchen, die ihre Sacktücher an einen Stock gebunden hatten, und ſolche ſtatt eines Fahnens herumſchwungen; wir fuhren auf ſie zu, und erkannten in der Nähe, daß es unſere beide Officiers ſeyen. Dieſe konnten vor Durſt und Mattigkeit kaum mehr ſprechen; wir nahmen ſie auf, und ſetzten unſern Weg nach den Schiffen fort.

Endlich erblickten wir ein Boot am Lande; und als wir uns ſelbigem näherten, ſo trafen wir von unſe- ren Leuten an, die noch nicht lange vom Schiff abge- gangen waren. Sie reichten uns Brod und Brandwein mit Waſſer vermiſchet, und wir wurden dadurch her- geſtellet. Am Schiffe meldeten wir Herrn Cook den Verluſt unſerer 2 Mann; es wurden gleich ſämtliche Boots der zween Schiffe mit Mannſchaft und Le-

bens-

bensmitteln abgeſchicket, um die Inſel zu durchſuchen. Selbigen Tag gegen Abend wurde der eine noch gefunden; konnte aber keine Nachricht von dem ande ge- ben; des andern Tages wurde endlich auch der zweyte wieder gefunden. Der erſte hat nach ſeiner Erzählung ſein Leben damit erhalten, daß er Schildkrotten aufgeſchnitten, und das Blut ausgeſauget, auch einige Vögeleyer gefunden, und ſie ausgetrunken. Der letzte aber hat ſeinen Urin getrunken; war aber auch als man ihn fand, mehr todt als lebendig.

Die Inſel nannten wir die ſandigte, verlieſſen ſie den 2ten Jan. 1778 und hatten uns einen ſolchen Vorrath von lebendigen Schildkrotten da geſammlet, daß wir mit jener Zeit, wo wir uns dort aufhielten, 4 bis 5 Wochen lang gar nichts anderes aßen, auch ſelbe inzwiſchen durch tägliches Auswaſchen der Augen am Leben erhielten.

Gleich nach der Verlaſſung dieſer ſandigten Inſel mußten wir, weil unſer Vorrath an friſchem Waſſer ſehr klemm war, das Seewaſſer läutern. Auf unſerm, als dem kleineren Schiffe, wurden täglich 24 Maas diſtilliret, und dem Manne des Tags, des hitzigen Klima ohngeachtet, nur 1/2 Maas Waſſer gereichet.

Zum Glück entdeckten wir den 20ten Jan. ohngefehr im Grad 22 nördlicher Breite und ohngefehr 225 öſtlicher Länge eine Inſel, ſo hohes Land hat; und dieſes machte uns gleich Muth, daß wir hier friſches

Waſſer bekommen würden. Viele Einwohner kamen in ihren Kahns gegen uns gefahren. Es waren die ſchönſten Leute, die wir unter allen wilden Nationen geſehen; wir ſuchten ſie mit freundſchaftlichen Zeichen, und Vorzeigung verſchiedener Geſchenke an das Schiff zu locken. Anfänglich weigerten ſie ſich deſſen, und aus ihrer über die Schiffe bezeigten großen Verwunderung konnten wir abnehmen, daß dieſe Leute noch nie zuvor Schiffe geſehen hatten. Einer von ihnen wagte es endlich dicht zu uns an die Schiffe zu kommen; und als dieſer mit einem rothen Stück Tuch beſchenket wurde, ſo folgten verſchiedene von ſeinen Landsleuten ihm nach. Dieſe nahmen auch gleich Geſchenke an; und als wir ihnen von den auf dem Schiffe gehabten lebendigen Schweinen, die wir von Tahiti mitgebracht, vorgezeigt hatten, ſo riefen ſie gleich aus: booa! Hieraus und aus ihren übrigen Reden konnten wir gleich abnehmen, daß hier eine den Tahiten nicht viel ungleiche Sprache üblich ſeye. Sie wieſen auch gleich auf das Land, und deuteten uns an, daß ſie auch dergleichen Schweine hätten. Sie verſtunden uns gleich, daß, wenn ſie uns Schweine zubrächten, uns ſolche ſehr willkommen ſeyen. Einige von ihnen begaben ſich gleich an das Land, und brachten uns einige Schweine zum Geſchenke ohne die geringſte Vergeltung dafür zu fordern. Inzwiſchen wurden ſie noch vertrauter mit uns; und kamen auch zu uns auf die Schif-

Schiffe, wo wir dann erfuhren, daß die Inſel ſich mit ihrem Namen Nihau nenne, und man auch in der Nähe friſches Waſſer haben könne.

Inzwiſchen als Herr Cook drei Boots zu Aufſuchung friſchen Waſſers ausheben ließ, entwendete einer der Wilden an dem Bord der Reſolution aus der Küche das Küchenmeſſer, ſprang damit über Bord, und eilte mit ſeinem Kahn dem Lande zu. Wir verfolgten ihn mit den eben ausgehoben geweſenen Boots; konnten ihn aber, weil er ſich in die fürchterlichſte Brandungen gewaget, nicht einholen. Wir ſchoſſen einigemal nach ihm; trafen ihn aber wie wohlen zum Glück nicht. Und da die übrigen am Lande gleich bemühet waren, ihren Landsmann nebſt dem Diebſtahl in Sicherheit zu bringen; ſo konnten wir ihm die Beute nicht mehr abjagen.

Herr Lieutenant Williamſon ein Irrländer muſte auf Befehl des Herrn Cooks den Auftrag wegen Aufſuchung friſchen Waſſers mit den drei Boots ausführen; wir fanden einen bequemen Platz zu landen. In einer kleinen Entfernung von dem Lande ſprangen von der allda verſammelt geweſenen großen Anzahl Menſchen bis 50 in die See; hoben das Boot des Lieutenants ſamt übrigen Mannſchaft ſchwebend in die Höhe, und wollten es auf dem Rücken an das Land tragen. Die Mannſchaft in dem Boot konnte nicht gleich faſſen, ob dieſes Unternehmen Freund- oder

Feindſchaft bedeute; und ſchlugen die Inſulaner mit den Rudern tüchtig auf die Finger, und da ſie von dieſer zweifelhaften Höflichkeit dadurch nicht abſtunden, auch einer dem Herrn Lieutenant Williamſon ſeine Flinte aus der Hand reiſſen wollte, ſo ſchoſſe dieſer ihn auf der Stelle nieder. Die übrige lieſſen gleich das Boot in das Waſſer fallen, packten den erſchoſſenen auf, und trugen ihn mit groſʒem Geſchrei in den Wald.

Wir giengen mit den drei Boots wieder zurück, und zeigten Herrn Cook den Vorfall an; dieſer verwieſe dem Lieutenant ſein Verfahren derb, und gienge des anderen Tages ſelbſt mit den nemlichen drei Boots und an dem nemlichen Platz an das Land.

Es war wieder eine groſe und weit ſtärkere Anzahl Menſchen als Tags vorher verſammelt. Herr Cook gab Befehl, daſʒ Niemand aus denen Boots ſich begeben ſollte; gab ſeine Flinte einem Matroſen, und ſtieg ganz allein und nur mit einem Hirſchfänger bewaffnet, aus. Wie er den erſten Tritt ans Land that, fielen alle Anweſende nieder auf ihr Angeſicht. Cook ſahe ſich um, und lachte herzlich darüber; hobe einige der Aelteſten und Vornehmſten, die ſich durch ihre Kleider unterſchieden, auf, umarmte ſie, und gab ihnen Geſchenke. Die andern blieben liegen, vier davon giengen fort und brachten ihren König. Ein jeder

der hielt eine handvoll Zuckerrohr als einen Sonnenſchirm über ihn.

Der König gieng ganz nahe zum Herrn Cook, und neigte ſich tief vor ihm. Er gab ihm ein Gehäng von Glasperlen, und hieng ihm ſolches um den Hals, ſchenkte ihm auch einen Spiegel. Herr Cook gienge ein Stückweges in das Land, um Waſſer zu ſuchen; und alsdann ſtund erſt das übrige Volk auf. Inzwiſchen brachten die Einwohner ſehr viele Früchte und Schweine uns zum Geſchenke zu, ſo daß unſere drei Boots ganz gefüllet waren. Bei der Zurückkunft des Herrn Cooks giengen wir gleich wieder zurück, und brachten unſere Schiffe nächſt an jener Stelle, wo er einen kleinen flieſſenden Bach entdecket, vor Anker; und machten Anſtalten zum Waſſerfüllen. Eine andere Parthie gieng an das Land und tauſchte gegen Nägel, Spiegel, Glasperlen und Meſſer noch mehrere Lebensmittel ein, die vorzüglich in Schweinen, Yamswurzeln, Kokosnüſſen und Plantins, wovon es hier einen ſehr reichlichen Ueberfluß hat, beſtunden.

Die Frauenzimmer auf dieſer Inſel ſind nebſt ihrer ſchönen Bildung ſehr gefällig, und übertrafen in einem wie in anderem jene auf den Inſeln des Südmeers; es wurde aber damals von Herrn Cook bei ſehr ſchwerer Strafe aller Umgang mit dieſen Schönen verboten, und wurde ſogar das ſämtliche Schiffsvolk

viſitiret, auch kein Mann, der nicht von ſichern unreinen Krankheiten frei war, an das Land gelaſſen.

In der Gegend vermuthete Herr Cook gleich damals noch mehrere Inſeln; weil aber die Zeit vorhanden war, unſere Reiſe gegen Norden und dadurch unſere Hauptabſicht zu beſchleunigen, ſo konnten wir uns für diesmal mit Beſuchung der übrigen Inſeln und Erforſchung ſonſtiger Gegenſtände nicht abgeben, ſondern wir verſchoben dieſes alles bis zu unſerer Zurückkunft, giengen jedoch zuvor noch auf eine ohngefehr drei deutſche Stunden von Nihau über, etwas weſtlich gelegene kleine Inſel, weil uns die Bewohner jener zu verſtehen gegeben, daß auf dieſer viele Yamswurzeln zu finden ſeyen. Wir tauſchten auch von dieſen Inſulanern viele dergleichen Wurzeln ein, die ſo gros waren, daß wir noch nirgendswo ſolche gefunden, indeme die meiſten 15 bis 20 Pfund gewogen.

Herr Cook nennte ſie daher die Yamsinſel, und machte auch derſelben König ein Paar Ziegen zum Geſchenke.

Den 2 Februarii ſezten wir ohnunterbrochen unſere Reiſe gegen die Küſte des nordweſtlichen Amerika fort, und giengen unſerer Beſtimmung entgegen. Den 7 Merz ſahen wir in dem 44 Grad nördlicher Breite Land; wurden aber durch einen ſehr heftigen Sturm davon abgetrieben, und konnten ſelbiges wegen deſſen langer Dauer erſt den 28ten wieder zu Geſicht

bekom-

bekommen. Wir lieſen den andern Tag ohngefehr in dem Grad 48 nördlicher Breite in einem ſchönen und bequemen Hafen, den Herr Cook St. George-Sund nannte, ein, befuhren dieſen nordweſtlichen Theil von Amerika von geſagtem 48 Grad bis in den 72 Grad längſt der Küſte. Die amerikaniſche Küſten von dem Grad 48 gegen den Pol zu, ſind auf den Focantiſchen Karten ganz unrecht angegeben. Dieſelbe laufen bald öſtlich bald weſtlich hin; und zurück, und unter dem 56 Grad gegen Oſten haben wir ein beträchtliches Cap angetrofen.

Wir ankerten inzwiſchen an verſchiedenen Plätzen, und trafen bis in den Grad 65 Einwohner auf dieſer Küſte an. Sie waren alle von Leibs- und Geſichtsfarbe den O-tahiten zwar ähnlich, aber nicht ſo groß, und ſind ſehr fürchterlich anzuſehen, weil ſie das Geſicht mit ſchwarz, roth und gelben in die Länge und Quer laufenden Strichen über und über bemalen.

Ihre Sprache hat mit den übrigen Inſulanern gar nichts gemeines; ihre Kleider beſtehen in Bieber, Zobel- und Seehundenpelz, und ſie ſind ganz gekleidet. Einige tragen auch Gewande von geflochtenem Baſt, und auf dem Kopfe haben ſie eine aus einer Baumrinde gemachte große ſpizige Kappe.

Auf das Vertauſchen ihrer Waaren, die hauptſächlich in vorgeſagtem Pelzwerke beſtehen, ſind ſie ſehr

ver-

verſeſſen; führten über den Vorzug, wer ſich von ihnen mit uns in Handel einlaſſen durfte, einigemal mit einander Krieg, und nahm die ſtärkere Parthie der ſchwächeren ihre Waaren ſowohl, als was ſie auch ſchon von uns dagegen eingetauſchet, gewaltſam hinweg.

Bei dieſem Vertauſch gebrauchten ſie die Wörter: makuk, tſchibocks und tſchikimli ſehr oft, und heiſſet makuk kaufen, tſchibocks gut, und durch tſchikimli deuteten ſie an, daß ſie einen großen Nagel dafür haben wollten.

Ihre Wohnungen ſind aus Holz zuſammengefügte elende Hütten, ganz zugemacht, und oben zu Abhaltung des Regens mit Gras bedecket. Ihre Nahrung beſtehet in Fiſchen und Wildprett, wovon das Land an allerlei Gattung einen ſehr reichlichen Ueberfluß hat. Dann nahmen wir auch getrocknetes Menſchenfleiſch bei ihnen wahr, ſo ſie mit Appetit aſſen, und es uns zu verſuchen geben wollten. Wir tauſchten von ihnen ſelbſt einige getrocknete Menſchenhände ein, und nahmen ſolche mit nach England.

Ihre Waffen beſtehen in Flitzbögen, die ſtark gemacht, und mit gedürrten Wallfiſchdärmen gleich einer Saite künſtlich umwunden ſind. Die Pfeile ſind von ſchönem Bein gemacht, vorn an der Spitze iſt ein geſchliffener ſpitziger Achat- oder Schifferſtein künſtlich und feſt eingeſetzt, und die Pfeile gehen daher ſehr ſchnell

und ſcharf ein. Sie ſind ſehr geſchickt in Gebrauchung ihrer Flitzbögen, und überhaupt ein ſehr ſtreitbares und herzhaftes Volk; auch, ſo viel wir abnehmen konnten, führen ſie gegeneinander beſtändig Krieg, und was ermordet wird, wird auch aufgezehret.

Diejenigen, ſo nahe an den ſpaniſchen Beſitzungen, die ſich dermal bekanntlich nur bis auf den 42 Grad der Breite erſtrecken, liegen, haben Pfeile, die voruen mit Eiſen und Kupfer beſchlagen ſind; und vermuthlich müſſen ſie auch dieſes Metall von den Spaniern bekommen. Eben ſo ſind ihre Kahns in dieſer Gegend ſchön und nach europäiſcher Art gebildet, auch zum Theil ſchon ziemlich groß. Wie wir aber weiter an der Küſte hinauf und in den Grad 58 und 59 kamen, trafen wir ſchon eine ganz andere Art von Kahns an. Dieſe ſind von Fellen ganz zuſammen geſetzet, mit dünnen Hölzern auseinander geſpannt, und bis auf eine kleine Oeffnung in der Mitte ganz zugemacht. In dieſe Oeffnung kann ſich ein Mann hineinſetzen; dieſer ziehet bei der Ausfahrt ein aus einer Wallfiſchblaſe ordentlich zuſammengeſeztes Kamiſol an, und um die Oeffnung ſelbſt iſt ein Stück Wallfiſchblaſe feſt gemacht. Dieſe bindet er um den Leib, und wenn ſchon einer in der See umwirft, ſo kann es ihm, in ſo lang er ſein Ruder behält, gar nichts ſchaden; denn er kann ſich allemal durch daſſelbe wieder auf die andere Seite herumſchwingen, und aufrecht bringen.

In

In dieſen beiden obengemeldten Graden 58, und 59 unterſcheidet ſich auch das Volk von dem übrigen: denn hier bemerkten wir, daß die Einwohner an der unteren Lippe ſich noch einen Mund ſchnitten, und ſich auch falſche Zähne von Abgeſtorbenen künſtlich einſetzten.

Abendtheuerlich waren dieſe Leute mit zwei Mäulern, und wie ſie zu beiden die Zunge herausſtreckten, anzuſehen; und machte ſelbige dieſes dabei noch gräßlicher, weil ſie unten an der Naſe durch den Naſenknorbel ein ohngefehr 5 bis 6 Zoll langes dünnes Bein gezogen hatten.

Von der Religion, ſonſtigen Sitten und Gebräuchen dieſes geſammten amerikaniſchen Volkes konnte ich, weil wir uns nirgends viel aufhielten, keine Erkundigung einziehen; es iſt aber das ungeſitteſte und unartigſte Volk unter allen wilden Nationen, ſo wir auf der ganzen Reiſe gefunden, und ſelbſt ihre Mundart iſt ganz ſtürmiſch, indem ſie mit äusſerordentlichem Geſchrei alle ihre Reden vorbringen.

Sie rückten einsmals in zwei Parthien in ohngefehr 40 bis 50 Kahns gegen uns an; ſie umringten die Schiffe, und fuhren dreimal um ſie herum. Wir befürchteten einen Angriff, und ladeten unſere Kanonen; ſie ſtimmten alsdann auf ihren Kahns einen ſehr ſchönen Geſang an, und führten den Takt mit ihren Rudern. Die Genauigkeit die ſie in Führung des Taktes beob-

beobachteten, und die Lieblichkeit des Geſangs, ihre ſtarken Stimmen ohngehindert, zogen unſere Verwunderung ausnehmend an. Von jeder Parthie war einer wie ein Arlequin in verſchiedenen Farben gekleidet; dieſe wechſelten mit ihren vielfärbigten Kleidern und mit verſchiedenen vor das Geſicht gethanen Masquen öfters ab, und machten allerlei Poſſenſpiele.

Das geſammte amerikaniſche Volk iſt in der Fiſcherei ſehr geſchickt; ſie wiſſen ſogar die Wallfiſche zu fangen. Sie haben Harpuns von Bein, und dieſe gleich ihren Pfeilen vornen mit einem geſchliffenen ſcharfen Stein verſehen. In der Mitte hat dieſer Harpun ein Gewerbe; und wenn er in den Wallfiſch eingeworfen iſt, ſo kann er nicht mehr wegen dem Gewerbe heraus. Sie verfolgen den Wallfiſch beſtändig, und werfen immer Harpuns in ihn bis er ſich verblutet.

Das Land an ſich ſelbſt iſt mit vielerlei Gattung ſchöner und auſſerordentlich großer Bäume an der Küſte verſehen. Wir nahmen auch mehrere feuerſpeiende Berge wahr; dann zeigten ſich mehrere bequeme Häfen und Meerbuſen, beſonders entdeckten wir ohngefehr im 59ſten Grad eine groſe in das Land gehende Oefnung. Wir fuhren hinein, fanden zwei Wege; einen gegen Südweſten, und den andern gegen Oſten. Wir verfolgten den erſten; nach 2 Tag Segeln giengen wir, weil die Oefnung ſich endigte, wieder zurück, und verſuchten den andern Weg in einer Länge von

ohn-

ohngefehr 260 Grad. Wir kamen bis 200 deutſche Stunden gegen Oſten in das Land, und lebten alle der beſten Hoffnung, daß Amerika hier zertheilet ſeye, wir die Durchfahrt machen, und die zur Belohnung ausgeſetzte 20000 Pfund Sterling verdienen könnten. Als wir nur noch ohngefehr 60 teutſche Meilen von Hudſonsbay entfernet waren, kamen wir auf einen friſchen Strom der uns entgegen kam. Dieſer Strom iſt ſo anſehnlich groß, daß ihm keiner in ganz Europa beikommt. Er theilte ſich in mehrere ſtarke Aerme aus. Herr Cook entſchloſſe ſich, weil das Waſſer friſch und ſüß war, und er daher keine Durchfahrt vermuthete, wieder zurückzukehren; thate ſolches auch würklich. Es wurde zwar Hrn. Cook der Vorſchlag gemacht, daß er die Schiffe vor Anker liegen laſſen, und eine Unterſuchung mit dem kleinen Fahrzeug anſtellen möchte, ob hier keine Durchfahrt vorhanden ſeye. Hr. Lieutenant Gore verlangten ſogar von ihm, daß er ihm die in den Schiffen in Stücken aufbewahrte kleine Schaluppe aufſetzen laſſen, und ihm 20 Mann, dann auf 3 Monat Proviant überlaſſen möchte, wo er alsdann die Durchfahrt in dieſem kleinen Fahrzeuge ſicher entdecken, und in Zeit 3 Monaten wieder in England ſeyn wollte. Herr Cook willigte nicht in dieſen Vorſchlag ein, vermuthlich weilen er ſich nicht gerne von Leuten entblöſen wollte, und weilen er ſich ſeinen Plan gemacht hatte, daß er in dieſem Jahr

und

und Sommer ſo weit es möglich, gegen den Nordpol dringen, und hier vorderſamſt unterſuchen wollte, ob keine Durchfahrt zu finden ſey. Herr Cook hatte hiezu auch vollkommene Urſache, weilen anſonſten die günſtige Zeit verſtrichen, und er in dieſem Jahre nicht gegen den Nordpol vorrücken können; auch allen Umſtänden nach er bei ſich beſchloſſen, in folgendem Sommer auf dem vorgemeldten friſchen Strom eine Unterſuchung anzuſtellen, die aber durch ſeinen unvorhergeſehenen Tod vereitelt worden.

Im Rückwege fanden wir, daß das Land bis in den Grad 56 nördlicher Breite ſüdweſtlich zurück und vorliefe. Wir verfolgten von dieſem letztgemeldten Grad das Land wieder gegen Norden an der Küſte; und als wir ohngefehr in den Grad 60 kamen, ſo fanden wir den 12 Junii abermals eine große Oefnung gegen die ſüdliche Seite in das Land. Wir fuhren in ſelbige hinein; und nach 2 Tag ſegeln, ſtieſſen wir wieder auf einen friſchen gegen uns gekommenen Strom. Herr Cook gieng ohne das Ende davon aufzuſuchen, wieder zurück, und äuſſerte, daß hier keine Durchfahrt ſey, ſondern der in dem Grad 59 entdeckte Strom in dieſe Oefnung einlange und andeute, daß das vorlaufende Land, nämlich das ſchon oben gemeldte Kap eine Inſul ſey.

Nach der Rückkunft aus dieſer Oefnung änderte Herr Cook ſeinen Lauf und giengen hinüber gegen die aſiatiſche Küſte. Unterweges, den 19 Junii kamen in

einem Kahne 2 in Seehundpelzgekleidete Menſchen von einer nahgelegenen Inſel auf uns ſchnell zugefahren, und näherten ſich unſerem Schiffe, nemlich der Diſkovery. Wir warfen ihnen Stricke hinunter, ſie hielten ſich daran, thaten ihre Kappen dreymal gegen uns ab; und weil wir nichts von ihrer, ſie auch nichts von unſerer Sprache verſtunden, ſo deuteten ſie auf unſere Anker, uud gaben uns dadurch zu verſtehen, daß wir ſolche geben laſſen, und mit ihnen an das Land kommen ſollten. Als wir in dieſes Begehren nicht einwilligten; ſo gaben ſie uns ein kleines viereckigtes Käſtgen, und giengen wieder ihres Weges. Wir öfneten das Käſtgen, und fanden darinn ein kleines Stück Papier, worauf 5 Zeilen mit griechiſchen Buchſtaben geſchrieben waren. Wir konnten nichts davon verſtehen; erkannten jedoch unter dieſer Schrift die Jahrzahlen 1776 und 1778, und vermutheten nach allen dieſen Umſtänden, daß Ruſſen auf der Inſel geſcheidert ſeyen.

Herr Kapitain Klerk gab dem vorausgeweſenen Herrn Commodore Cook ein Signal, und begab ſich ſelbſt zu ihm an Bord. Letzterer ließ aber nicht halten, vielweniger die Sache unterſuchen, was es mit dieſen Leuten für eine Beſchaffenheit habe. Wir konnten nicht glauben, daß Herr Cook die Schrift verſtanden habe; und nahmen daher alle es ihm ſehr übel, daß er ſich nicht dieſe Mühe gegeben.

Am

Am 24. Junius, mithin kaum einige Täge darnach liefen wir in einer ſehr neblichten Nacht ganz ſorglos und unwiſſend gegen die Inſel Unalaska hin. Auf der Reſolution wurde man plötzlich eines ſtarken Sorfs gewahr; und vermuthete daher in der Nähe große Klippen und Felſen. Herr Lieutenant Gore, der damals auf dem Verdeck die Wache hatte, ließ gleich das Senkblei werfen, und fand die Tiefe nur von 12 Faden Waſſer; ließ deshalben gleich den Anker fallen, und rief dem die Wache habenden Officier auf unſerem Schiffe, nemlich der Diskovery mit dem Sprachrohr zu, ein gleiches zu thun. Den andern Tag früh klärte ſich's auf, daß die Reſolution kaum 20 Schritte vor einem am Ufer des Landes grad aufſteigenden ſehr hohen Felſen lage, und der Weg hinter uns mit ſo vielen Klippen beſäet war, daß wir nicht begreiffen konnten, wie wir ohne Unglück durch ſolche fortgekommen.

Da wir hier der Scheiterung ſo nahe waren, ſo gaben beide Schiffscompagnien ihren Unwillen über die Unleutſeligkeit des Herrn Cooks, gegen jene allen Umſtänden nach, Hülfe bei uns geſucht habende 2 Leute noch mehr zu erkennen, und deswegen dieſem uns faſt begegneten gleichen Unfall die Schuld.

Inzwiſchen wurde der Ort, wo wir beynahe Schiffbruch gelitten, Providencebay genannt, und giengen wir des andern Tages auf die andere Seite der

 Inſel,

Inſel, wo wir in einen ſchönen Haven zu liegen kamen, den Herr Cook den Reeshaven nannte.

Wir füllten hier unſere Fäßer mit gutem friſchen Waſſer; nahmen damals einige der dortigen Einwohner wohl wahr, hielten uns aber gar nicht auf, ſondern ſetzten unmittelbar unſere Reiſe gegen die aſiatiſche Küſte hinüber fort.

Den 9 Auguſt landeten wir in dem Grad 65 nördlicher Breite auf der jetztgemeldten aſiatiſchen Küſte. Die Einwohner auf dieſer kommen den vorbeſchriebenen Amerikanern ganz ähnlich; nur ſind ſie von etwas brauner und dunklerer Geſichtsfarbe; ſie verſammelten ſich in einer ſtarken Anzahl mit Bogen und Pfeilen an dem Ufer. Herr Cook gieng dem ohngeachtet ganz allein an das Land, und machte durch Geſchenke Freundſchaft mit ihnen. Ihre Nahrung beſtehet in Fiſchen, und beſonders in Seekühen, und die Haut von dieſen wiſſen ſie ſo gut als ein Gerber zuzubereiten. Der Kommodore gab dem Vorgebürge dieſes Landes den Namen Cookstown.

Wir ſtrichen längſt dieſer aſiatiſchen Küſte hinauf bis in den Grad 66 der Breite gegen Norden zu; und kamen allda in eine Meerenge, die Aſien und Amerika trennet. In der Mitte dieſer Meerenge konnten wir bei hellem Wetter dieſe beiden Welttheile, die ohngefehr 40 teutſche Stunden nur voneinander liegen, zugleich ſehen.

Wir

Wir giengen wieder zurück, bis an den ebengemeldten Cookstown, und ſtrichen alsdann wieder grad hinüber auf die amerikaniſche Küſte, wo wir von dem Grad 65 längs hinauf giengen. Den 15ten Auguſt kamen wir an dieſe amerikaniſchen Küſte in dem Grad 71, und nahmen das erſte Eis gegen den Pol zu, wahr; als wir aber in den Grad 72 kamen, wurden wir von dem Eiſe faſt ganz umringet und eingeſchloſſen. Wir machten uns wieder los; und weil wir vor Eis weiter nicht kommen konnten, auch auf dieſer Seite unſeren Wunſch zu Ausfindung einer Durchfahrt vereitelt ſahen; ſo begaben wir uns wieder zurück bis in den Grad 71, und von da an dem Eiſe, ſo hart es möglich war, wieder hinüber nach Aſien, um hier abermal unſer Glück zu ſuchen. Es gelung uns aber auf dieſer eben ſo wenig als auf der amerikaniſchen Seite; und weil Herr Cook vermuthete, daß beide Welttheile am Pole zuſammen hangen, und ſeine Vermuthung dadurch beſtärket wurde, weil die Meerenge in dem Grad 71 nur noch ohngefehr 30 teutſche Stunden breit, und wir hier in der gröſten Tiefe nur 22 Faden Waſſer fanden; ſo gab er alle Hoffnung auf in dieſer Gegend einen Durchgang zu finden, und verſuchte, ob keiner auf der aſiatiſchen Seite hinunter zu, zu entdecken wäre, lief daher längſt dieſer Küſte bis in den Grad 60 zurück. Dieſer Verſuch ſchlug abermal fehl; und da, wie wir ohngefehr in dem Grad 60 von Amerika vor-

 hin

hin zum erſtenmal herüber geſtrichen waren, und bei der Rückkunſt auf jener Küſte von jenem bis in den 65ſten Grad keine Unterſuchung angeſtellet worden, ſo machte ſich Herr Cook im Grad 60 nochmals hinüber nach Amerika, und ſuchte von dieſem bis in den eben auch gemeldten 65ſten Grad längſt der Küſte alles genau, wiewohl wieder vergeblich, durch. Wir ſtieſſen hiebei in dem Grad 61 auf eine Inſel, die wir für jene, ſo die Ruſſen ſchon vorhin entdecket, und beſchrieben, und ſich Lasko nennen ſolle, hielten. Herr Cook ſchickte, weil von dieſer vermuthlich nemlichen Inſel angegeben wird, daß hier eine nordweſtliche Paſſage ſey, den Herrn Lieutenant King mit zwei auf 8 Tage mit Lebensmitteln verſehenen Boots aus. Dieſer kam aber nach verrichteter Umſchiffung mit der Nachricht zurück, daß weder die angebliche Paſſage vorhanden, noch auch das Land eine Inſel wäre, ſondern mit dem anderen Lande zuſammen hänge, und daher nur eine Halbinſel ſeye.

Wir verlieſſen die Küſte von Amerika den 15ten September; und iſt hievon ſowohl, als von der aſiatiſchen Küſte noch anzumerken, daß beiderſeitige Länder von dem Grad 60 gegen Norden zu nicht mehr viel fruchtbar, und ganz nackend, auch Amerika von dieſem Grad an, ganz niederes Land; Aſia aber erſt von dem Grad 65 etwas flach und niedrig ſey.

Den

Den 4ten October trafen wir auf der ſchon oben gemeldten Inſel Unalaska wieder ein; und warfen in dem auch ſchon geſagten Reeshaven Anker. Weil uns diesmal die Zeit einen längeren Aufenthalt vergönnte, ſo ſuchten wir mit den Eingebohrnen auch Bekanntſchaft zu machen, die ſie auch ihrer Seits willig annahmen, und öfters zu uns auf die Schiffe kamen. Es waren ganz ordentliche und wohlgeſittete Leute. Einer von ihnen brachte aus ſeinem Buſen ein kleines Crucifix heraus, und küßte ſelbiges. Etliche Tage darnach kamen wieder einige Einwohner zu uns, und brachten uns etwas friſch gebackenes von Mehl. Aus allen dieſen Umſtänden ſchloſſen wir, daß ſchon Europäer auf dieſer Inſel geweſen, und vielleicht noch da ſeyen. Wir erkundigten uns bei den Inſulanern deswegen; und ſie gaben uns durch Zeichen zu verſtehen, daß auf der anderen Seite der Inſel Europäer ſeyen. Der Soldatenkorporal von der Reſolution gieng nebſt zwei Inſulaneru über Land dahin, traf bei 30 Ruſſen an, und kam mit 3 davon zu uns an Bord, von welchen wir vernahmen, daß ſie wegen dem Handel mit den Inſulanern von Rußland abgeſchicket, und alle 3 Jahre abgelöſet würden.

Der Handel der Inſulaner beſtehet hauptſächlich in allerlei Pelzwaaren, und ſind ſelbe der Krone Rußland auch ſchon unterworfen. Wir erwieſen den 3 Ruſſen alle Freundſchaft, und verlieſſen, nachdem Herr

 Cook

Cook ſelbigen einen Brief zurückgelaſſen, die Inſel den 25ſten October.

Herr Cook hatte ſich vorgenommen dieſe Inſel zu umſchiffen; es entſtund aber hier einer der gefährlichſten Stürme, mit dem wir drei Tage und drei Nächte zu kämpfen hatten. Hätte Herr Cook ſeinen Lauf gegen Nihau zu genommen, ſo hätten wir günſtigen Wind gehabt; ſo aber mußten wir an der Küſte hin und wieder laviren. In der dritten Nacht wurde jedermann auf das Verdeck gerufen; der Oberbootsmann mit mir, und 4 anderen wollten die Meerdecke, die an der aufgeſetzten Schnitt vorbei lief, und ſich abreiben wollte, durch ein in die Oefnung angebrachtes Stück Leder befeſtigen. In dem Augenblick erhobe ſich ein ſo gefährlicher Windſtoß, daß die Walzen, durch welche der Strick lief, ausgeriſſen wurden, und wir wurden hinterrücks durch die Gewalt des Stricks wohl 1 1/2 Stockwerk hoch geworfen, ſo daß ich auf der anderen Seite des Schiffs wieder hinunter fiel; und wäre ich noch 1 Schuh weiter geworfen worden, ſo würde ich ohnfehlbar in die See geſtürzet worden ſeyn. Bei dieſer Gelegenheit wurde ein Matros, Namens Meckentaſch, der gegen den Maſt geworfen worden, getödtet.

Wir nahmen unſern Weg jener Himmelsgegend zu, wo wir vorhin die Inſel Nihau und die ſogenannte Yamsinſel entdecket hatten; und ſuchten die dort vermutheten

muthefen übrige Inſeln auf, hatten uns auch ſchon zum Handel mit dieſen während unſerm Aufenthalt auf der Inſel Unolaska vorbereitet, indem Herr Cook den auf der Diskovery, wie ſchon oben gemeldet, zerbrochenen Buchanker von ohngefehr 18 Centner aufarbeiten, und daraus verſchiedene unter den Heiden gebräuchliche Werkzeuge, dann Nägel und Meſſer verfertigen laſſen.

Den 26ſten November ſtieſſen wir im Grad 22 nördlicher Breite etwas mehr öſtlich als Nihau und die Yamsinſel liegt, auf eine ganze Kette von dicht beiſammen gelegenen Inſeln, und fanden ohne dieſe zwei noch ohngefehr 15 theils groſſe und theils kleine, die alle ſehr ſtark bevölkert waren. Wir nahmen ſie alle nach einer ſechswochigen Arbeit in Augenſchein; konnten aber, weil an keiner ein bequemer Haven zu finden ware, nicht landen, trieben inzwiſchen mit den Eingebohrnen, die täglich in ihren Kahns zu uns kamen, und uns Lebensmittel in Ueberfluß zubrachten, ſtarken Handel. Die letzte und gröſte davon nennte ſich O-waihi; und vor dieſer warfen wir den 6ten Januarii 1779, weil wir einen ſehr bequemen Hafen fanden, Anker, beſſerten unſere Schiffe und Thauwerke aus, und hielten uns bis den 4ten Februarii auf ſelbiger auf.

Herr Cook nannte dieſe Inſeln, insgeſammt von des Lord Sandwichs Namen, die Sandwichs-Inſeln.

Die Einwohner ſprechen, wie ſchon oben bei Nihau erwehnet worden, eine den Tahiten ſehr ähnliche Sprache; haben auch die nemliche Leibesgröße, die nemliche röthbraune Farbe und Geſichtsbildung. Aber ihr Wuchs und überhaupt ihr äuſſerliches Anſehen iſt weit ſchöner; und in ihremUmgange ſind ſie angenehmer, auch viel geſitteter und geſchickter.

Das Frauenzimmer trägt am vorderen und hinteren Theile des Kopfes die Haare ganz rund abgeſchnitten, auf die nemliche Art, wie in England die Kinder.

Die Mannsperſonen ſcheeren ſich ihre Bärte mit gegeneinander haltenden Seemuſchelſchalen ab.

Beide Geſchlechter ſind am Leibe auf die nemliche Art wie die Tahiten mit ſchwarz brauner Farbe punctiret, und ihre Kleidung beſtehet meiſtentheils nur in Schaamtüchern von einer Baumrinde, die aber mit verſchiedenen Deſſeins ſehr künſtlich gemahlet, und ſo ſchön ſind, daß man glaubt, ſie wären Cids oder Katton.

Das Frauenzimmer zieret den Hals und Kopf noch mit Kränzen, ſo von kleinen Vögelfedern verſchiedener und abwechſlender Farben gemacht; welcher Putz ihnen auch ſehr wohl anſteht.

Ihre Wohnungen ſind ganz zugemachte und mit einer ordentlichen Thür zum Eingange verſehene Hütten, und gehen verſchiedene Tagslichter hinein. Selbige ſind von unten bis oben auf mit Gras und Laub durch ſchön geflochtene Stricke ſo dicht und künſtlich eingeflochten, daß auch der ſtärkſte Regen nicht durchdringen kann; ſie haben aber keine beſondere Zimmer oder Abtheilungen. Ihr Lager beſtehet in einer von gemahltem Gras künſtlich geflochtenen Matte; und kommen jene der Tahiten dieſen an Kunſt, Schönheit und Stärke bei weitem nicht gleich. Geräthſchaften in den Hütten nahm ich gar keine bei ihnen wahr, auſſer aus Holz fein gedrehte Schüſſeln und Teller.

Ihr Werkzeug beſtehet lediglich aus harten ſchönen Steinen; und iſt daher ſehr zu bewundern, wie ſie ſolche Geräthſchaften verfertigen können.

Ihre Fahrzeuge ſind künſtlich zuſammengeſetzte Kahns, und mehrentheils mit zweierlei Farben auſſenher ſchattiret; unten ſind die meiſten gelbbraun, und an der oberen Rundung ſchwarz angeſtrichen. Die Farbe verlieret durch das Waſſer nicht das mindeſte; Der Bau dieſer Kahns iſt denen der Tahiten gleich; nur haben dieſe Inſulaner keine ſo großen als jene.

Ihre Waffen ſind 5 bis 6 Schuh lange Spieße und Schleudern. Jene ſind von hartem ſchwarzbraunen und wie lakirt ausſehendem Holze; vorn hinter der Spitze haben ſie mehrere Zacken rückwärts, und ſind

daher, wenn ſie in das Fleiſch eingehen, ſchwerlich her-ausʒubringen; dieſe aber ſind breit geflochtene Stricke. Dann haben ſie auch noch eine Art von hölzernen Dolchen, die wie ein Degen ſo dünn, zweiſchneidig und ohngefehr 2 Schuh lang ſind. Sie ſind mit ihren Waffen ſehr geübt und geſchickt; und wenn ſie gegen einander ſtreiten, ſo halten ſie ihre ſchon oben beſchriebene und zum Bett dienende Matten zum Auspari-ren vor.

Den Gegenſtand ihrer Abgötterei unterſuchte ich ſo viel mir möglich war. Der König einer jeden Inſel iſt zugleich der Hoheprieſter, und beſtimmt einen ſichern Tag, den ſie feiern, oder nach ihrer Sprache matauen, und ihre Götter verehren. Wie oft aber dieſes des Jahrs, und ob es mehr als einmal geſchiehet, weiß ich nicht.

Dieſer Tag wird ſehr hoch von ihnen gehalten; und würde ſogar keiner das geringſte, man mögte ihm auch davor geben was man wollte, vertauſchen oder verhandeln.

Sie haben eine ſehr große Anzahl Götter, und nennen ſie alle nach den Namen ihrer Könige und Ehris.

Dieſe Götter flechten ſie in der Form eines Bruſtbildes aus einer Art dünnen und biegſamen Holzes, ſamt dem Halſe, Kopf, Naſe, Mund und Ohren. Sie ſetzen ſelben Augen von Perlemutterſchaalen und

große

groſſe Schweinszähne ein. Von der Bruſt bis ganz über den Kopf beſetzen ſie ſelbige mit kleinen rothen Vögelfedern in ſolcher Menge, daß man von dem inneren Holze gar nichts mehr wahrnimmt.

Die Bruſtbilder und alle übrigen Theile ſind von ungeheurer Gröſſe. Einigen von dieſen ihren Göttern machen ſie auf dem hinteren Theil des Kopfes falſche Haare, und einigen ſetzen ſie auch Kappen auf, die ebenfalls auf nemliche Art geflochten, und mit Federn beſetzet, jedoch aber mit gelben und noch mehr anderen Federn ſchattiret ſind, und den römiſchen Pickelhauben viel gleichen.

Sie trugen uns mehrere ihrer Götzenbilder zum eintauſchen an; wir handelten auch verſchiedene von ihnen ein, die wir mit nach England nahmen.

Herrn Cook machten jene auf der Inſel O-waihi auch zu einem Gott, und richteten ihm zu Ehren ein Götzenbild auf. Sie nannten es nach deſſen Namen: O-runa no te tuti. O-runa hies Gott, tuti Cook. Dieſer Abgott war wie die ihrige geformt; aber ſtatt der rothen mit lauter weiſſen Federn gezieret, vermuthlich aus der Urſache, weil Herr Cook als ein Europäer von weiſſer Geſichtsfarbe war.

Auf jeztgeſagter Inſel O-waihi ſahe ich einem Gözendienſte zu. Der König gieng mit vielen Ehris aus ſeiner Wohnung, und einige von lezteren trugen mehrere Götter voraus. Der König war mit einem groſſen bis auf

auf die Ferſe reichenden rothen Mantel, und die Chris theils mit eben ſo langen, theils aber mit etwas kleineren und zum Theil auch nur bis über die Schultern reichenden Mänteln umhüllet. Ein jeder hatte auch ſo eine nemliche Kappe, wie zum Theil ihre Götter haben. Der Zug gieng in Fahrzeugen über den Seehafen hinüber auf die Seite, wo Herr Cook ſich in ſeinem auf dem Lande aufgeſchlagenen Zelte befande, und dieſem wurde allda auch einer ihrer Mäntel angezogen, und eine der vorgeſagten Kappen aufgeſezet.

Unterwegs fiel das gemeine Volk, da die Götter vor ihnen vorbeigetragen wurden, auf das Angeſicht nieder; keiner von dieſen durfte aber dem Zuge folgen.

Wie eigentlich der Götzendienſt auf jener Seite des Hafens gehalten worden, was für Ceremonien dabei vorgefallen, und was allenfalls geopfert worden, kann ich nicht angeben, indem mir meine Geſchäfte damals nicht erlaubten, daß ich dahin abkommen konnte. So viel kann man aber doch ſchon abnehmen, daß dieſe, wie alle übrige bisher entdeckte Heiden zu nicht geringer Bewunderung, eine Gottheit erkennen und verehren. Selten ſahe man ſonſten den König oder einen Chri in denen Kappen und rothen Mänteln; und dieſes mag ein Zeichen ſeyn, daß derſelben Gebrauch hauptſächlich zum Götzendienſt gewidmet ſeye.

Dieſe

Dieſe rothen Mäntel ſind ſehr künſtlich gearbeitet; das innere beſtehet aus einer von Gras geflochtenen Matte, und auſſenher ſind kleine rothe Vogelfedern dicht darauf geſetzet. Dieſe ſind wieder in allerlei ſchönen und ordentlichen Zügen mit ſchwarzen, gelben und grünen Federn vermiſchet, ſo daß alles gegeneinander abſticht.

Es iſt die ſchönſte und künſtlichſte Seltenheit, die je unter allen wilden Völkern gefunden, auch von allen dafür erkannt worden. Auf unſern Schiffen wurden mehrere davon eingetauſcht und nach Haus gebracht. Die Vögel die dergleichen Federn tragen, ſind in ſolcher Menge vorhanden, daß ich ſie noch nirgends geſehen; und werden ſelbige auch ohne beſondere Mühe in Schlingen gefangen.

Die Begräbnisplätze der Inſulaner ſind mit Steinen hoch aufgeſetzt, und unter dieſe werden die Todten nach ihrer uns gethanen Auslegung (da wir keine Leiche geſehen) begraben.

Auf dieſen Plätzen ſelbſt nahmen wir eine groſſe Anzahl aufgerichteter Stangen wahr. An einigen hingen noch abgedörrte Früchte; und ſo viel wir abnehmen konnten, ſo richtet jede Familie den ihrigen zu Ehren dergleichen Stangen auf.

Die Inſeln ſind insgeſamt ſehr hohe bergigte Länder, überaus fruchtbar und waſſerreich.

In

In O-waihi trafen wir einen feuerſpeienden Berg an, und einige bemerkten wir, daß ſie ausgebrannt ſeyen. Die Früchte des Landes beſtehen in mehreren Arten Piſangs, Yamswurzeln, Brodfrucht, ſüſſen Kartoffeln, Kokosnüſſen, viel und gut gewachſenen Zukkerrohren auch mehreren andern Gewächſen, deren Namen ich nicht angeben kann. Ihre vierfüßige Thiere ſind Schweine und Hunde. An dieſen, dann an Hünern und Hahnen haben ſie einen ſo reichlichen Ueberfluß, daß die tahitiſchen Inſeln ihnen den Vorzug weit überlaſſen müſſen. Wir ſalzten auch auf beiden Schiffen einen 13 monatlichen Vorrath von Schweinenfleiſch ein.

Die Einwohner in O-waihi brachten uns das beſte und ſchönſte Salz in Ueberfluß zu. Es war das einzige Salz, das wir bei Inſulanern auf unſerer ganzen Reiſe fanden, ganz vortreflich weiß; ohne dies wären wir auch nicht im Stande geweſen, den großen Vorrath von Schweinenfleiſch einzuſalzen. Dieſelben wiſſen es ordentlich zu gebrauchen, und ſalzen ſich auch Fiſche auf den Vorrath ein. Vermuthlich müſſen Salzberge bei ihnen ſeyn.

Nach unſerer von O-waihi den 4ten Februarii genommenen und ſchon oben gemeldten Abreiſe wollte Herr Cook eine vollkommene Unterſuchung der übrigen Inſeln vornehmen, auch die noch abgängige eigentliche und wilde Namen derſelben aufnehmen. Unterwegs

wegs aber ſprang auf der Reſolution in einem heftigen Sturme der Fockmaſt; und dieſes nöthigte uns, wieder in den Hafen nach O-waihi zurückzukehren.

Wir fanden das Volk bei dieſer unſerer Zurückkunft viel geändert gegen vorhin; und überhaupt bemerkten wir an ſelbigem ſchon vor unſerer Abreiſe einige Unzufriedenheit, auch nicht mehr ſo viele Ehrfurcht gegen uns, wie zuvor. An beidem mag allerdings die Schuld geweſen ſeyn, weil Herr Cook von dem Begräbnisplatze alle von ihnen aufgerichtete Stangen, jedoch mit Erlaubnis ihres Oberhaupts, dem 6 Beile zum Geſchenke dafür gereichet worden, um deswillen zum Feuerholz kleinmachen ließ, weil dieſes Holz bequemer als jenes auf den hohen Gebürgen zu bekommen war; dann weil Herr Cook auch nach dieſem einen verſtorbenen alten Quartiermeiſter, William Wattmann auf derſelben Begräbnis zur Erde beſtättigen ließ, und dadurch ihnen ein europäiſches Leichenbegängnis zeigen wollte.

Ueber erſteres hatte das Volk einen heimlichen Verdruß verſpüren laſſen; und ohnerachtet ſich keiner wegen der Erlaubnis des Königes darüber äuſſerte, ſo konnte man doch dieſen Verdruß ihnen aus den Geſichtern abnehmen. Durch lezteres wurde ihnen die von uns geſchöpfte irrige Meinung, als wenn wir unſterblich wären, benommen; und damit fiel auch die Ehrfurcht weg.

In der Zeit, als der geſprungene Fockmaſt auf dem Lande ausgebeſſert wurde, begieng das Volk mehrere Diebereien. Wir durften auf ausdrücklichen Befehl nach keinem ſchieſſen. Es wurde aber doch mehrmalen bei verſchiedenen Diebereien blind auf ſie gefeuert. Sie merkten gar bald, daß dieſes blinde Schieſſen ihnen keinen Schaden verurſache; und wurden daher immer kecker, frecher und diebiſcher.

Am 13 Februarii begieng ſogar einer auf unſerem Schiffe die Verwegenheit, daß er eine große Schmiedszange entwendete, und damit über Bord ſprang. Mit mir ſetzten noch vier Mann dem Diebe in einem Boote nach; er wurde aber von einem ſeiner Landsleute gleich in einen Kahn aufgenommen, und ehe wir ihn auf der See erreichen konnten, ans Land gebracht. Wir verfolgten ihn auf dem Lande, und holten ihn auch ein; wir wurden aber von einer ſich zuſammen gerotteten ſtarken Anzahl Inſulaner umringet, feſt gehalten, und hatte ſich inzwiſchen der Dieb mit der Beute glücklich fortgemacht. Wegen von uns gemachtem Widerſtande, kam es damals ſchon zu Thätlichkeiten; und wenn nicht Herr Cook, der damals eben am Lande war, dazu gekommen wäre, ſo würden wir alle, oder doch wenigſtens einige von uns von ihnen erſchlagen worden ſeyn.

In der Nacht vom nemlichen 13ten auf den 14ten wurde von unſerem Schiffe, nemlich der Diſcovery

ein Boot abgeſchnitten und entwendet. Es war das beſte das wir hatten; und als ich bei damals auf dem Verdecke gehabter Wache morgends bei Anbruche des Tages den Diebſtahl wahrgenommen und es Herrn Kommodore Cook hinterbracht worden: ſo ließ er gleich 6 Boots mit Ober- und Untergewehr ſtark bemannen, vier davon muſten den Hafen ſperren, und keinen Kahn der Wilden hinauslaſſen; mit zweien gieng er ſelbſt ans Land, ſtieg nebſt dem Seeſoldaten-Lieutenant Herrn Philipps, und ohngefehr noch 12 Mann aus, und gab dem Schiffslieutenant Herrn Williamſon Ordre, daß er mit der übrigen Mannſchaft, die ohngefehr noch in 14 Mann beſtunde, in den Boots bleiben ſolle.

Herr Cook hatte im Sinn, den König auf das Schiff in Arreſt zu bringen, und ihn ſo lange nach dem auf der Inſel Ulibra geſchehenen Beiſpiel als Geiſſel aufzubehalten, bis das Boot wieder herbeigeſchaft würde.

Dieſes Vorhaben hätte ihm auch hier, wenn er die bewaffnete Mannſchaft zurückgelaſſen, und den König auf das Schiff wie dorten mit Glimpf und gütlich eingeladen hätte, gelingen können; allein er war hier zu bitzig, und dieſes beförderte ſeinen nicht genug zu bedaurenden Tod.

In der Zeit, als er den König aus ſeiner Wohnung am Arm bis an das Ufer brachte, wurde von

der Mannſchaft der 4 Boots, die den Hafen ſperre-ten, auf die ausfahren wollenden Kahns der Inſula-ner verſchiedentlich gefeuert, auch dadurch vermuth-lich einige dieſer Leute verwundet.

Das Volk, das bei unſerer Ankunft ſich gleich in einer unzählbaren Menge verſammelte, und das ſich ſchuldig wußte, rieth dem Könige ab mitzugehen; und dieſer weigerte ſich hierauf auch deſſen. Ein altes Weib breitete zwiſchen dem Könige und Herrn Cook ein Tuch aus, und deutete damit an, daß ihn der Capitain nicht über daſſelbige bringen dürfte. Herr Cook wollte den König gewaltſam mit ſich fortreiſſen; das Volk aber warf ihn mit kleinen Steinen. Er der vor-hin von dieſen Leuten als ein Abgött verehrt worden, ergrimmte hierüber, ſchoß von ſeiner bei ſich gehab-ten doppelten Flinte den mit Schroot geladenen Lauf unter ſie los, ergriff den König nochmals bei der Hand, und riß ihn über das ausgebreitete Tuch mit ſich fort.

Einer, der gleich hinter Herrn Cook ſtand, ſtieß ihm einen eiſernen Dolch, deren er ſelbſt einige dem Volke in nemlicher Art als wie ihre obenbeſchriebene hölzerne Dolche ſind, verfertigen laſſen, und zum Ge-ſchenke gegeben, zur rechten Schulter hinein, und vor-nen auf der linken Seite zum Herzen hinaus.

Herr Cook fiel todt zur Erde, und unſere Mann-ſchaft auf dem Lande gab unter das Volk Feuer. Die-

ſes ſtürmte gleich auf ſie los, erſchlug noch 4 Mann von ihnen, und drei wurden verwundet.

Herr Lieutenant Williamſon machte bei dieſem Vorfall in den nächſtgelegenen 2 Boots einen bloſen Zuſchauer; die Mannſchaft wollte gleich näher an das Land rücken, unter das Volk feuern, um dadurch ihren nothleidenden Kameraden zu Hülfe zu kommen, auch den Tod ihres Commodore auf der Stelle rächen. Er gab es aber nicht zu, ſondern drohte noch, daß er den, der einen Schuß thäte, ſelbſt erſchieſſen wollte. Wunderbar war dieſe Weigerung; und ich wei nicht, war es Zaghaftigkeit, oder wollte er mit Fleiß die doch ſchuldige Hülfe nicht leiſten. Erſteres kann ich von ihm kaum glauben, da er doch gleich bei unſerer Ankunft auf der Inſel Nihau einen derer Wilden, weil ihre Höflichkeit ihm zweifelhaft vorkam, zu erſchieſſen das Herz hatte.

Was Herr Williamſon verſehen, oder wie es ſcheinet, nicht gerne thun wollen, verbeſſerte Herr Lieutenant Gore; denn dieſer bemerkte kaum auf der dem Landungsplaz in dem Hafen nächſtgelegenen Reſolution mit ſeinem Sehrohre den Vorgang; ſo ließ er gleich mit Kanonen unter das Volk auf das Land feuern, und hielt dadurch dieſes von der Verfolgung der übrigen von dem Lande in die See geſprungenen und an die Boots geſchwommenen Mannſchaft ab, deren Leben ſonſt gewißlich auch verloren geweſen wäre.

Herr Lieutenant Philipps, der ſelbſt durch einen hölzernen Spieß an der einen Seite des Leibes verwundet war, vergaß Schmerzen und Gefahr, ſtürzte ſich, als er einen am Auge verwundeten Seeſoldaten vor Schmerzen in der See ſinken ſahe, wieder aus dem Boote, und rettete ihn. Gewiß eine wahre Menſchenliebe und ein edles Gefühl verrathende That!

Das Schiffsvolk war über den Tod ihres Kommodore ſehr aufgebracht; und wollte ſich deßfalls an den Einwohnern rächen. Herr Lieutenant Gore machte dem Herrn Capitain Clerk den Vorſchlag, daß man beide Schiffe nächſt an das Land bringen, und mit den Kanonen die nächſtgelegene Stadt, wo der König ſeine Wohnung hatte, niederſchießen, und alles verheeren möchte. Herr Clerk willigte aber in dieſen Vorſchlag nicht, ſondern ließe ſich angelegen ſeyn, den am Land gelegenen Fockmaſt an Bord der Reſolution zu bringen, um die Reparation auf dem Schiffsverdecke fortſetzen zu können. Die Einwohner ſuchten uns an dieſer Verrichtung zu ſtöhren, und warfen mit ihren Schleudern und Spießen nach uns. Wir beſetzten aber ihr Begräbnis oder Moray, ſo ein aufgeworfener hoher Platz iſt, und uns gleichſam zur Feſtung diente; wir ſchoſſen mehrere nieder, und führten unſer Vorhaben glücklich aus.

In ohngefehr anderthalb Stunden war der Maſt auf das Schiff gebracht, weil wir mit ohngefehr 90

Mann

Mann zu der Abholung an das Land gegangen waren. Herr Clerk wollte, da nun die Hauptbeſorgnis vorüber war, ich weiß nicht aus was für geheimen Urſachen, doch an den Eingebohrnen ſich nicht rächen, ſondern dachte den Körper des erſchlagenen Cooks in der Güte zu bekommen, und ſich mit ihnen wieder vollkommen auszuſöhnen. Das Schiffsvolk vermuthete aber, daß weder eins noch das andere auf dieſe Art würde ausgeführt werden können; denn wir ſahen ſchon vorher, daß die Eingebohrnen den Körper des Cooks auf den Berg hinauf ſchleppten. Die ganze Nacht brannten auf dem nemlichem Berge mehrere große Feuer, und unter dem Volke war ein beſtändiges allgemeines Jubelgeſchrei.

Den andern Tag frühe, als den 15ten Februarii, ſchickte Herr Clerk den Herrn Lieutenant King und Herrn Mitſchippmann Wennkover mit 5 ſtark bewafneten Boots und weiſſen Friedensfahnen gegen das Land mit dem Auftrag ab: daß ſie den Körper des Kapitains in aller Güte von den Eingebohrnen verlangen, und ſich mit ihnen auszuſöhnen ſuchen ſollten. Wir hielten mit den 5 Boots in einer kurzen Entfernung vom Lande; und beide Herrn Officiers, die die Sprache der Wilden ziemlich gut verſtunden, richteten ihren Auftrag den am Strande ſich eingefundenen Eingebohrnen aus. Sie zeigten uns zwar auch ein Stück weiſſes Tuch, als ein gegenſeitiges

Friedenszeichen; ſpotteten aber nur unſerer und gaben zur Antwort: O-runa no te tuti Heri te moi a popo Here mai, das heiſſet: Der Gott Cook ſey nicht todt, ſondern ſchlafe im Walde, und würde morgen kommen.

Herr Lieutnant King ließ mit einem abgeſchickten Boote dem Herrn Kapitain Clerk hievon Nachricht geben, und anfragen, ob wir auf das Volk an dem Ufer Feuer geben ſollten; die zurückgekommene Ordre wieß uns aber an, daß wir kein Feuer geben, ſondern uns wieder an die Schiffe begeben ſollten. Den andern Tag frühe, nemlich den 16ten Februarii, muſten wir einen ähnlichen Verſuch nochmals thun. Die Einwohner ſpotteten uns aber diesmal noch mehr aus; und tanzten ſogar einige vor unſern Augen mit den Kleidungsſtücken des Herrn Cooks herum. Weil wir wieder gemeſſene Befehle hatten, gegen die Eingebohrnen keine Thätlichkeiten auszuüben, ſo nahmen wir unſern Rückweg wieder an die Schiffe. Wir waren kaum allda angelanget, ſo folgte einer der Ehris des Landes in ſeinem Kahn uns ganz kühn nach; ſetzte des Cooks Hut vor unſerem Angeſicht auf ein Ohr, und ſchwung ihn auch noch mit der Hand über dem Kopf herum.

Herr Clerk erbitterte ſich endlich ſelbſt, ließ die Reſolution näher an das Land bringen, und ſchoß einige Kanonen in jene Stadt hinein, wo der König wohnte.

Die

Die Einwohner liefen gleich tauſendweis den Berg hinauf, und entfernten ſich vor dem Geſchüze.

Den 17ten wollten wir auf der anderen Seite des Hafens nächſt an der dort gelegenen andern Stadt Waſſer füllen. Die dortigen Einwohner kehrten ſich an das, was wir Tags zuvor an ihren Nachbarn ausgeübt hatten, nicht; ſondern warfen hinter ihren Hütten, und hinter den Felſen mit Spießen und Steinen auf uns, ſo, daß wir unverrichteter Dinge wieder abziehen mußten.

Auf unſer Anhalten, und weil wir des Waſſers benöthigt waren, erlaubte endlich, jedoch mit einiger Unzufriedenheit Herr Clerk, der immer die Beſorgniß der Abſchneidung unſerer wegen Vielheit des Volks vorſchüzte, daß wir die Stadt in Feuer ſezen, und die ſich widerſetzende Einwohner niederſchieſſen dürften. Wir giengen gleich wieder an das Land, ſetzten die Hütten in Brand, und ſchoſſen nieder, was uns vorkam; und wo ſich ein Haufen von den Einwohnern verſammelte, wurde von der hiernächſt an das Land gebrachten Diskovery noch mit Kanonen auf ſie gefeuert. In kurzer Zeit ließ ſich kein Menſch mehr ſehen; und wir konnten alsdann ruhig Waſſer füllen.

Einen alten Mann und ein altes Weib, ſo vor Alterthum und Schrecken uns nicht entrinnen konnten, nahmen wir gefangen, und brachten ſie an das Schiff. Herr Clerk ſchenkte ihnen aber wieder die

Frey-

Freiheit; und zur Dankbarkeit brachte uns der alte Greis, ſo lange wir noch da lagen, alle Nacht in ſeinem Kahn Früchte und Schweine zu. Ueberhaupt ſind, wie wir nachgehends gehöret, 2 bis 300 Einwohner, und unter dieſen bei 30 Ehris von uns getödtet worden.

Den 18ten Februarii ſetzten wir die Füllung des Waſſers fort. Es kamen damals ohngefehr 30 Ehris gegen uns in einer Reihe den Berg herunter, und hatte jeder einen grünen Zweig in der Hand. Wir winkten ihnen, daß ſie zurückbleiben ſollten, und zielten mit unſeren Gewehren auf ſie; ſie fielen nieder und blieben hinter den Felſen liegen. Da Herr Clerk dieſes auf dem Schiffe ſahe, ſchickte er den Hrn. Lieutenant King an das Land; und dieſer ließ 3 davon zu ſich herunter kommen. Ihr Anliegen war Friede zu machen. Herr King nahm ſie mit an das Schiff; und Herr Clerk verſprach ihnen, daß die Feindſeligkeiten aufhören, ſie aber den Körper des Kommodors herbeiſchaffen ſollten. Sie verſprachen dieſes, und den andern Tag brachten die nemlichen drei ein Stück vom Kopfe, etliche abgenagte Beine, und die rechte Hand vom Herr Cook, welche letztere wir der an an dem Daumen ehemals bei Gelegenheit der von ihm beſchehenen Aufnahme der Küſten von Newfoundland auf der Jagd erlittenen bekannten Verwundung erkannten. Sie gaben uns zu verſtehen, daß dieſe Stücke ihr Antheil wären, die ſie

von

von dem Körper bekommen. Herr Kapitain Clerk gab ihnen Geſchenke, und verſprach ihnen noch gröſſere, wenn ſie noch mehrere Stücke brächten. Tags darauf brachten ſie auch noch einige verſtümmelte Gliedmaſen, dann d[illegible] Cooks doppelte Flinte, die ganz breit geſchlagen war, und gaben uns zu vernehmen, daß ſie dieſe von ihren Anverwandten geſammelt.

Wir ſahen nun wo[illegible], daß es ohnmöglich war den Körper ganz, o[illegible] mehrere Theile zu bekommen, und daß die üb[illegible] aufgezehret ſeyen; dahero wir den 21ten Februarii dieſe Stücke mit den gewöhnlichen Ceremonien in die See begruben.

Ich glaube dem Gedächtniſſe dieſes Mannes, der einer der gröſten unſerer Zeiten war, ſchuldig zu ſeyn, hier ſeine Beſchreibung etwas weitläuftiger auszuführen.

Herr Cook war ein groſſer, ſchöner, ſtarker, etwas hagerer Mann, ſchwarzbraun, finſter von Geſicht, etwas gebückt. Er war anfänglich ein gemeiner Matroſe, ſchwung ſich aber durch ſeine Verdienſte ſo hoch, daß er einer der berühmteſten Seefahrer wurde. Er war ſehr ſtreng und gähzornig, und ſo, daß die geringſte Widerſetzlichkeit eines Officiers oder Matroſen ihn aus aller Faſſung brachte. Er war unerbittlich über die Schiffsgeſetze und die darauf geſetzte Strafen, und zwar in der Maaſſe, daß, wenn mitten unter den Wilden auf einem Poſten etwas entwen-

IMAGE EVALUATION
TEST TARGET (MT-3)

6″

Photographic
Sciences
Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

det wurde, die härteſten Strafen gegen den, der den Poſten hatte, verhängt wurden. Kein Seeofficier hatte vielleicht jemals eine ſo ausgedehnte Oberherrſchaft über ſeine unter ihm dienende Officiers, als er, ſo, daß keiner ſich jemals unterſtanden, ihm zu widerſprechen. Er war öfters an der Tafel mit ſeinen Officiers ohne ein Wort zu reden, und überhaupt war er ſehr zurückhaltend. Der Gemeinen nahm er ſich in billigen Sachen mehr an, als der Officiers; zu Zeiten war er auch gegen das Schiffsvolk ſehr leutſelig. In verſchiedenen Gelegenheiten hielt er ſehr ſchöne Anreden; und ich erinnere mich noch beſonders, daß, als wir das erſtemal zu Nihau waren, er uns ſehr freundſchaftlich ermahnte, daß wir den unſchuldigen Wilden die Krankheiten nicht mittheilen möchten, womit wir angeſteckt waren.

Er redete niemals von Religion, wollte keinen Prieſter auf dem Schiffe dulden, feierte ſehr ſelten die Sonntäge, war aber ſonſt ein gerechter Mann in ſeinen Handlungen; fluchte niemals, auch im gröſten Zorne nicht. Er war beſonders reinlich, und nach dieſem Beiſpiele muſte die ſämtliche Equipage ſich richten, beſonders muſte alle Sonntage das Schiffsvolk friſch angekleidet ſeyn. Die Mäßigkeit war eine Haupttugend bei ihm. In der Zeit, daß ich mit ihm die Reiſe gemacht habe, hat ihn keiner jemals betrunken geſehen. Er wollte niemals geſtatten, daß der gemeine

meine Mann ſeinen Brandtwein auf mehrere Tage auf-heben, und ſich dann betrinken ſollte; und wenn hie und da einer wegen Trunkenheit ſein Amt nicht verrichten konnte, ſo gieng es niemals ohne ſchwere Strafe ab. Seine Tafel war ſehr gering, und geringer, als je-mals ein Seeoffizier ſie hatte. Er aß meiſtentheils Sauerkraut mit einem geſalzenen Stück Fleiſch, etwas Erbſen; und ſo beſtand ſeine Tafel meiſtens aus zwei oder höchſtens drei Gerichten. Sonnabends war er meiſtens freundlicher als ſonſt, er trank auch dann ein Glas Punſch mehr als gewöhnlich auf die Geſund-heit ſchöner Weiber und Mädgen. Niemals hatte man nur einen Verdacht auf ihn in Anſehung des Um-gangs mit dem Frauenzimmer; und auf Otahiti und Owaihi, wo jeder ſich der Anzüglichkeit des Frauen-volks überließe, war er allein rein und unverſehrt. Im übrigen Genuße liebte er die Gleichheit; und wenn die Gelegenheit ſich ergab, ſo theilte er Trank und Speiſe unter ſich, den Offiziers und Matroſen gleich aus.

Die Unerſchrockenheit war ſein Haupt-Charakter. Auf den unbekannten Küſten von Amerika lieſe er bei den neblichten Nächten mit vollen Segeln, ſchlief dabei ruhig; und öfters im Gegentheil, wenn nie-mand Gefahr vermuthete, kam er auf das Verdeck, veränderte den Lauf des Schiffes, weil Land nahe war, und ſo, daß jedermann glaubte, er habe beſondere

gehei-

geheime Zeichen, aus denen er die Gefahr abnehmen könne. Wenigſtens kann ich verſichern, daß ſolche Fälle ſich ſehr oft zugetragen haben, wo gegen aller Vermuthen er allein Land bemerkte, und ſeine Bemerkung traf immer richtig ein.

Ich glaube nicht, daß England einen tapferern See-Offizier gehabt habe, als ihn. In dem Augenblick der gröſten Gefahren war er der munterſte, heiterſte und ſtandhaftigſte; und dann war ſeine Hauptbeſchäftigung nur die Stille und Ruhe auf dem Schiffe herzuſtellen, welches ihm auch ſo gelung, daß meiſtens aller Augen nur auf ihn gerichtet waren. Er war gebohren mit den Wilden umzugehen. In ſeinem Umgange mit dieſen nahm man mehr Vergnügen an ihm wahr, als ſonſten. Er liebte ſie, verſtund die Sprachen verſchiedener Inſulaner, und hatte die beſondere Kunſt ſie einzunehmen. Eben das war Urſache, daß die Wilden ihn verehrten, und zu Zeiten vergötterten; aber eben das war die fernere Urſache, daß, wenn ſie von dieſer Verehrung ablieſſen, oder ihn wohl gar zu Zeiten verſpotteten, er vor Zorn entbrannte, und dann in ſeiner Rache zu Zeiten unmäßig war, wobei er doch beſonders keinen mit dem Tode ſtrafen ließ. Er konnte ſich durch ſeine Gebärden vorzüglich den Wilden begreiflich machen; und gleichwie er durch den Umgang mit ihnen ſich eine beſondere Geſchicklichkeit hierin erworben hatte, ſo waren ſie ihm am meiſten erge-

ergeben. Auch that er alles, was ihnen Vergnügen machen konnte; er ſuchte ſie durch Geſchenke, durch Mittheilung, durch allerlei Vorſtellungen unſerer europäiſchen Sitten, der Kriegsart ꝛc. zu unterhalten, und ihre Freundſchaft ſich zu erwerben.

Was ihm noch beſonders zum Lobe gereicht, iſt die innere Einrichtung der Polizei des Schiffs, beſonders in Anſehung der Geſundheit der Equipage. Den Müßiggang hielt er für den gröſten Feind der Geſundheit; und er ſuchte deswegen das Volk immer mit Arbeit zu beſchäftigen; auch wenn nichts beſonders zu thun war, ließ er etwas abbrechen und wieder einrichten, oder See-Manoeuvres machen, damit die Arbeit nicht ausgieng. Immer ließ er im voraus arbeiten, und jede Profeßion muſte einen Vorrath ihrer Arbeit haben; und dieſer immerdaurenden Würkſamkeit, verbunden mit der Mäßigkeit, ſchrieb ich die Haupturſache der andaurenden Geſundheit des Volks zu. Wochentlich einmal muſte das ganze Schiff gereinigt und mit Pulver geräuchert werden; und täglich, auſſer im Fall eines Sturms, muſten alle Hangmatten auf das Verdeck gebracht werden, von woher ſie erſt bei Untergang der Sonne wieder eingethan wurden. Vom vielen Fleiſcheſſen mahnte er uns ſehr oft ab, und war immer bereit ſtatt des Fleiſches Mehl zu Fertigung anderer Speiſen austheilen zu laſſen. Auch muſten wir wochentlich dreimal Sauerkraut, welches die

Eng-

Engländer, da wir Deutſche ihnen die Art es zuzubereiten gelehret hatten, ſehr gern aſſen, und zweimal Suppen, die von einer aus Fleiſch gekochten Gelée und Erbſen zubereitet waren, eſſen.

Sobald wir an einer Inſel landeten, muſten gleich Leute ausgeſchickt werden, um friſches Grünes zu ſammeln; und dieſes muſte in den Suppen gegeſſen werden: war aber nichts zu haben, ſo muſten die Netze ausgeworfen werden, damit neuer Vorrath von Fiſchen geſammelt, und dadurch die Nahrung an Fleiſch vermindert würde. Konnten aber friſche Lebensmittel eingekauft werden, ſo war dieſes ſeine erſte Sorge; und durch dieſe kluge Veranſtaltungen brachte er es ſo weit, daß niemals nur ein Merkmal des Scorbuts auf dem Schiffe ſich äuſſerte.

Auf den amerikaniſchen Küſten und in Neuſeeland braueten wir Bier, da wir von verſchiedenen Bäumen die Gipfel abhaueten, ſelbige in Waſſer kochten, und dann auf eine halbe Ohm ſolch gekochten Waſſers eine Maas eines aus Malz gekochten Liqueurs, und 5 bis 6 Pfund Zucker hineinwarfen. Dieſes war ein ſehr angenehmes und geſundes Getränke, welches wir ſtatt des Brandtweins genoſſen; und ob zwar viele den Herrn Cook beſchuldigten, daß er dadurch ſeinen eigenen Nutzen wegen dem erſparten Brandtwein ſuche, ſo glaube ich doch, daß dieſes Bier eine Haupturſache der erhaltenen Geſundheit ſeye.

So-

Sobald einer vom Schiffsvolk erkrankte, wurde ihm einer zur Verſorgung zugegeben; und Herr Cook ſelbſt fragte nach allen Kranken; wieß die Aerzte zu ihrer Verpflegung an, und erſchöpfte die Pflichten eines Vaters. War etwas Friſches zu haben, ſo war es beſonders für den Kranken beſtimmt; auch bekam er täglich von der vorhin gemeldeten Gelée-Suppe, und beſonders Wein und Thee, welche Herr Cook zu dieſem alleinigen Ziel und Ende bei ſich hatte. Unſere Aerzte und Chirurgi waren ſehr geſchickte Leute, denen ich das Zeugnis beilegen muß, daß ſie einen Bein- und einen Armbruch, jeden innerhalb 8 Wochen geheilet, und beide Leute Woodfield, und Wacker, die hieran gelitten, völlig hergeſtellet haben, welches auf der See gewiß merkwürdig iſt.

Die allgemeine Beſtürzung, die der Tod unſeres Kommodore verurſacht hatte, iſt der ſchönſte Lobſpruch für Herrn Cook. Alles auf den Schiffen war verſtummt, niedergeſchlagen, empfand ſeinen Vater verlohren zu haben; und man ſiehet dieſer Reiſebeſchreibung ſelbſt an,

 daß

daß nach ſeinem Tode der Erforſchungsgeiſt, die Ent- ſchloſſenheit, der feſte Muth verlohren geweſen.

Die traurige Erinnerung, welche den Tag, als wir die wiedergebrachten Stücke ſeines Körpers in die See begruben, begleitete, preßte faſt allem Volk Thrä- nen aus, und ich ſetze hier hinzu: hätte das Schickſal gewollt, daß ein anderer Offizier ſein Leben in einem ſolchen Vorfall eingebüßet hätte, man würde geſehen haben, wie Cook den Tod eines braven Europäers gerächet hätte.

Dieſer Mishelligkeiten ohngehindert bekamen wir doch alle Nacht von dem Frauenzimmer Beſuch auf den Schiffen, die bei uns übernachteten; nur fanden ſie ſich nicht in ſolcher Menge wie vorhin ein; denn damals muſten öfters mehrere ohne Schlafkameraden wieder an das Land zurückſchwimmen. Es wurde das Verbot wegen dem Umgang mit dieſen Schönen, das vorhin, wie wir die Inſel Nihau zuerſt beſuchten ge- macht worden, zwar nicht ausdrücklich aufgehoben; weil aber durch die angeſtellte Unterſuchung ſich ver-

offen-

offenbaret, daß ſchon unreine Krankheiten auf den Inſeln vor unſerer Ankunft eingeriſſen waren, ſo wurde gern durch die Finger geſehen.

Den 22ten Februarii nahmen wir von O-waihi, nachdem Hr. Capitain Klerk die Reſolution als Komodore, und Hr. Lieutenant Gore die Diſcovery als Befehlshaber beſtiegen, und in dieſer Eigenſchaft dem Schiffsvolke die Bekanntmachung geſchehen, unſere Abreiſe.

Herr Klerk wollte zwar nach dem Plan des Cooks eine genauere Unterſuchung der ſchon oft gemeldeten nächſtgelegenen übrigen Inſeln anſtellen, landete auch auf einer; weil aber das Volk ſich gleich in großer Menge verſammelte, und er ihm nicht trauete, ſo ſegelte er wieder fort und nahm ſeinen Lauf nach Nihau und der Yams-Inſel zu, weil wir dort ſchon bekannt waren. Auf dieſen beiden nahmen wir vom 28ten Februarii bis den 14ten Merz als der eigentlichen Zeit unſers Aufenthaltes auf ſelbigen verſchiedene Lebensmittel ein; und die Einwohner erzählten uns, daß über das von Herrn Cook dem König der Yams-

Inſel geſchenkte Paar Ziegen unter beiden Inſeln inzwiſchen Krieg entſtanden, der König von Nihau dabei getödtet, und die Ziegen in Stücken zerriſſen worden.

Von dieſen beiden Inſeln nahm Klerk eines Theils, weil er noch einen näheren Verſuch anſtellen wollte, ob keine Durchfahrt zu ergründen, und anderen Theils weil er dachte, daß vielleicht in dieſem Jahre die Witterung günſtiger wäre, noch näher an den Nordpol dringen zu können, ſeinen Lauf nach Aſien zu.

Den 27ten April ſahen wir dieſes Land im Grad 50 nördlicher Breite; ſelbiges war damals noch ganz mit Schnee bedeckt, und auch noch eine ganz grimmige Kälte allda.

Den 1ten May erreichten wir Kamtſchatka und warfen Anker in dem Hafen St. Peter und Paul, der noch zur Hälfte zugefroren war. Herr Lieutenant King mit 10 Mann, gieng über das Eis faſt eine halbe Stunde in einem dicken Nebel; hatte aber das Glück auf eine rußiſche Wache, die in einer Verſchanzung lag, zu ſtoßen. Er machte dieſer, die über

den

den unerwarteten Beſuch, ſehr betroffen war, weil er ihre Sprache nicht verſtund, Friedens-Zeichen, und erhielt von ihr, daß ſie durch einen abgeſchickten von Hunden gezogenen Schlitten, dem Gouverneur Herrn Böhm, die Ankunft fremder Schiffe melden ließ. Dieſer würdige Mann ſchickte alſogleich zwei ſeiner Bedienten, wovon einer ein gebohrner Preuße und der andere ein Ruße, aber von deutſchen Eltern war, nebſt einem rußiſchen Kaufmann an unſere Schiffe ab; und dieſe brachten einen deutſchen Brief mit, worin ſich der Gouverneur über unſere Ankunft freute, und uns mit dem, was in ſeinem Vermögen wäre, an Handen zu gehen verſprach.

Ich kann nicht ausdrücken, welche Empfindung es bei uns, und bei beiden Bedienten machte, daß wir Landsleute uns ſahen; und da ich einen ſchon aus dem Geſichte als einen Deutſchen beurtheilt hatte, ſo war das Vergnügen ſeiner ſeits, der ſeit 17 Jahren keinen Landsmann geſehen hatte, und das meinige, nicht zu beſchreiben.

Herr Capitain Gore, nebſt dem Maler Wepper, den wir auf unſerem Schiffe hatten, und der die deutſche Sprache ſehr wohl verſtund, begaben ſich alſogleich auf Schlitten zu dem Gouverneur, der in Balgaja-Recka wohnte; und nach 9 Tagen kündigten ſie dem Capitain Klerk an, daß der Gouverneur ihn auf ſeinem Schiffe beſuchen werde. Er kam auch würklich, wurde mit 21 Kanonenſchüßen bei ſeiner Ankunft begrüſſet, ſpeißte den erſten Tag auf der Reſolution, den zweiten auf der Diſcovery, und wurde bei ſeiner Abreiſe abermalen mit 21 Kanonenſchüßen und dreimaligem Hurrarufen begleitet.

Der Gouverneur Herr Böhm leiſtete uns allen Vorſchub, und unter anderen verehrte er uns 22 Maſtochſen von ſeiner eigenen Viehzucht, die uns überaus angenehm waren. Wir ſind überhaupt dieſem Manne, der uns beſonders freundſchaftlich behandelt hat, und uns bei unſern damaligen betrübten Umſtänden mit allem möglichen an Handen gegangen iſt, ganz vorzüglichen Dank ſchuldig. Wir verhandelten an eini-

ge von ſelbigem abgeſchickte Kaufleute verſchiedene auf der nördlich amerikaniſchen Küſte gegen ein geringes eingetauſchte Zobel- und Bieberpelze, und ſetzten unſere Reiſe zu Ende des Maimonats längſt der aſiatiſchen Küſte gegen Norden zu fort; lieſen aber zuvor noch über Kapitain Cooks Tod dem Herrn Gouverneur, der eben damals nach Petersburg abberufen, und auch ſchon vor uns abgegangen war, ſchriftlichen Bericht, nebſt einigen Geſchenken an Naturalien für Ihro Rußiſch-Kaiſerl. Majeſtät zurück, den er auch nach England zu befördern gütigſt zuſagte.

In der Mitte des Monats Julii kamen wir in dem Grad 71 nördlicher Breite an, und trafen Eis in Menge und mehr als vorhin. Wir erlegten hier, wie voriges Jahr auch auf dieſer und auf der amerikaniſchen Küſte geſchehen war, wieder viele Seeroſſe, Seekühe, auch etliche Seebären, und ſiedeten Thran davon. Wir kreuzten hin und wieder; und wo wir eine Oeffnung fanden, ſtachen wir muthig hinein. Es war aber keine Möglichkeit über den 71ſten Grad

dem Nordpol uns zu nähern, indem wir den 1ſten Auguſt mit der Diskovery ganz vom Eis umringet und eingeſchloſſen wurden. Wir ſaßen bei 12 Stunden feſt, die Reſolution kam aber wieder glücklich aus dem Eis heraus. Zum Glück erhob ſich ein ſüdweſtlicher Wind, zertheilte das Eis wieder, wodurch wir in Stand geſetzt wurden der Reſolution nachfolgen zu können. Die Diskovery wurde im Eis ſehr beſchädigt, und wir muſten Tag und Nacht, bis wir in Kamtſchatka in der Mitte des Septembers wieder in den Hafen einliefen, das Waſſer auspumpen.

Herr Klerk ſtarb 3 Tage zuvor, ehe wir dieſes Land erreichten, an einer Auszehrung; wir begruben ſelben auf jenen Platz, wohin nach Angeben des Popen die Kirche verleget wird.

Herr Lieutenant Gore wurde hierauf als Kommodore, und Herr Lieutenant King als Befehlshaber auf der Diskovery dem Schiffsvolke bekannt gemacht.

Auf die von dem abgegangenen Herrn Gouverneur Böhm noch gemachte Beſtellung, wurden wir in Kamtſchat-

tſchatka mit neuem Thauwerk und Segeltuch, ſo uns bei der langwierigen Reiſe mangelte, hinlänglich verſehen, und uns abermal von dem neuen Herrn Gouverneur 17 Maſtochſen geſchenket.

Bey der hier vorgenommenen Ausbeſſerung der im Eiſe beſchädigten Diskovery nahmen wir wahr, daß eine ohngefehr 5 Schuh lange und 2 Schuh breite Planke unten am Bug ſo hineingetrieben war, daß der Zimmermann ſolche mit der bloſen Fauſt vollends einſtoßen konnte; gleichwohl ſind wir durch die göttliche Vorſehung den weiten Weg über noch glücklich erhalten worden.

Als wir auslaufen wollten, und wegen widrigem Winde in dortigem Meerbuſen verweilen mußten, fiengen auf einmal drei feuerſpeiende Berge, die auf 22 engliſche Meilen entfernt waren, ſtärker, als ſonſt, nach Ausſage der dortigen Leute gewöhnlich war, an zu toben. Steinger ohngefehr in Form und Größe einer Bohne wurden wie Hagel auf das Schiffsverdeck geworfen, daß niemand dort bleiben konnte. Der ganze

Himmel war trübe, und durch das Trübe ſahe man die durchdringenden Blitze durch; das Toben dauerte 10 Stunden, und wir verlieſſen endlich, da ſich der Wind gewendet hatte, dieſen Ort.

In der Mitte des Octobers traten wir die Rückreiſe nach Hauſe würklich an, und nahmen unſern Lauf nach der von Hrn. Clerk zurückgelaſſenen ſchriftlichen Bemerkung gegen Oſtindien und dem Vorgebürge der guten Hoffnung zu. Wir lieſen an der ſüdlichen Küſte von Japan vorbei; ſuchten uns den mit ihren Kahns herausgekommenen Japaneſer-Einwohnern zu nähern, und mit ihnen Gemeinſchaft zu machen. Dieſelben giengen aber, als ſie es bemerkten, gleich wieder an die Küſte zurück. Wir lieſen hierauf gegen China zu; unterwegs ſuchte Hr. Gore aber noch zuvor die verſunkenen Tretersinſeln auf, um zu erforſchen, ob ſelbe von den Spaniern recht niedergelegt ſeyen. Wir ſtieſſen zwiſchen 12 und 1 Uhr Nachts von ohngefehr auf dieſelben in einem ſtarken Sturm, und wären beinahe unſere beiden Schiffe geſcheitert. Mit auſſerordentlicher Mühe machten wir uns in

ſel-

ſelbiger Nacht wieder davon ab; und den andern Tag, wie der Sturm nachgelaſſen, giengen wir wieder dahin. Wir fanden, daß dieſe Inſeln um 3 Grad in der Breite von den Spaniern aus dem Weg gelegt worden.

In China lieſen wir vor Macao ein; hier hörten wir die erſte Nachricht, daß zwiſchen Großbrittannien und Frankreich auf der See Krieg ſey. Man ſagte uns zwar, daß wir von Frankreich garantiret wären; wir zweifelten aber an dieſem Angeben, tauſchten daher noch ſechs Kanonen von einem da gelegenen portugieſiſchen Schiffskapitain gegen einen Anker ein. Wir machten uns auch ein Bollwerk von unſerem alten Thauwerke um unſere Schiffe, und verſahen uns ſohin auf allen Fall zum Streit. Immittelſt trafen vor dem Hafen vor Macao auch 2 Königlich ſpaniſche kleine Kauffartheiſchiffe, die von Manilla kamen, und ſehr ſchwer mit Geld beladen waren, ein. Dieſelbe hielten ſich, weilen ſie vermuthlich unſere Gegenwart erfahren, 4 Tage lang auſſer dem Hafen auf; endlich aber lieſen ſie nächtlicherweil in denſelben ein, reterirten ſich unter die

Kano-

Kanonen vor Macao, und lieſſen ihre ganze Ladung von Geld (die dem Vernehmen nach zuſammen in 7 Millionen ſpaniſchen Thalern beſtund) gleich ans Land bringen. Dieſer Vorgang befremdete uns zwar; wir konnten aber damals noch nicht klug daraus werden, was dieſes bedeuten ſollte, und warum es geſchehe.

Die Chineſer lieſſen uns durchaus keine friſche Lebensmittel zukommen; ein anderer, auch allda gelegener portugieſiſcher Schiffskapitain, der von Geburt ein Irrländer war, ließ ſich täglich dreimal ſoviel als er nöthig hatte, abgeben, und theilte uns den Ueberfluß mit. Dieſer Umſtand nöthigte den Hrn. Lieutenant King in einem ohnehin nach Kanton abgegangenen portugieſiſchen Kauffartheiſchiffe ſich dahin zu begeben, und ausdrücklichen Befehl zu Abgebung der nöthigen Lebensmitteln an die Mandarinen auszuwürken.

Im Verfolg unſerer Heimreiſe giengen wir durch die Straße von Sunda; ſprachen aber noch zuvor bei Batavia zwei uns begegnete holländiſche Oſtindienfahrer, die uns die weitere Nachricht gaben, daß Spanien

nien auch im Krieg mit verwickelt, dieſe uns nicht, aber die Franzoſen ſicher garantirt hätten. Aus dieſem konnten wir alsdann erſt abnehmen, warum bei Macao die beiden ſpaniſche Schiffe eine uns ſo befremdlich vorgekommene Rolle geſpielet haben.

Am Kap der guten Hoffnung verſahen wir uns mit friſchen Lebensmitteln; und um allen Feindſeligkeiten auszuweichen, giengen wir über Schottland nach Haus, trafen allda den 22ſten Auguſt vorigen Jahrs auf einer der Orcadens-Inſeln ein. Wegen widrigem Winde konnten wir aber erſt am Ende des Sept. gemeldten Jahres zu Deptfort einlaufen, und unſere ſo beſchwerliche und bei 4 1/2 Jahr angedauert habende Reiſe vollenden.

Auf der Reſolution ſind nebſt dem auch als Kommodore darauf verlebten Kapitain Klerk in allem inzwiſchen nur 6 Mann eines natürlichen Todes verſtorben. Auf der Diskovery aber ſtarb kein einziger. Mit dem Kapitain Cook ſind auf jener zu O-waihi 5 Mann erſchlagen worden, auf dieſer, wie ſchon erwehnet, 2

ertrun-

ertrunken, und einer wurde im Sturm gewaltſam wider den Maſt geworfen. Der ganze Verluſt beſteht alſo in 14 Mann, und hat während der Reiſe niemals eine allgemeine Krankheit auf beiden Schiffen geherrſchet.